

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Hans Marzward, Magdeburg. Verantwortlich für den Inhalt: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Hermann Garbarum, Magdeburg. Druck von Franz 2 Nr., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 225 erfl. Befehlsgeld. Einzelne Nummern 5 Pf. Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Anfertigungsgebühr für die gesetzlich vorgeschriebene Beilage 15 Pf. Post-Betriebskosten Nr. 1889

Nr. 164.

Magdeburg, Donnerstag, den 17. Juli 1902.

13. Jahrgang.

Erbsbildung und Sozialdemokratie.

Gegen die moderne Erbsbildung mit ihren Riesenkapitalien wird gegenwärtig von mehreren Seiten Front gemacht. Nachdem kürzlich Präsident Roosevelt seine Stimme gegen die gewaltige Kapitalkonzentration in Amerika erhoben hat, wird jetzt bereits ein Gesetz gegen die Trusts von der amerikanischen Regierung ausgearbeitet. Sodann wird aus Rußland gemeldet, daß das Organ des russischen Finanzministers einen Artikel veröffentlicht, in dem "internationale Vereinbarungen" gegen die moderne Syndikalbildung angeregt werden.

Gewiß ist, daß die Kartellbildung in den letzten Jahren riesenhafte Fortschritte gemacht hat. Aus dem amtlichen Material, das über die amerikanischen Verhältnisse bis zum 31. Mai 1900 vorliegt, seien nach der "Weber-Ztg." einige Zahlen mitgeteilt. Bis dahin waren in den Vereinigten Staaten 183 Trusts eingetragen, welche 2029 unabhängige Gesellschaften aller möglichen Industriezweige verschlungen hatten. Das Kapital belief sich im ganzen auf 751 570 000 \$, der Bruttoertrag für das am 31. Mai 1900 endende Jahr wurde auf 346 100 000 \$, der Nettoertrag auf 219 100 000 \$, geschätzt. Wie schnell die Trusts in den wenigen Jahren von 1898 bis 1900 anwuchsen, ergibt sich aus folgendem: Vor 1897 wurden gebildet 63 Trusts, im Jahre 1897 7, im Jahre 1898 20, 1899 79, im Jahre 1900 von Januar bis Mai 14 Trusts. Von diesen 183 Trusts waren die sieben folgenden die bedeutendsten: Carnegie Steel Co. 50 000 000 \$, Federal Steel Co. 20 000 000 \$, American Steel and Wire Co. 18 700 000 \$, The National Tube Co. 16 000 000 \$, Amalgamated Copper Co. 15 600 000 \$, American Bridge Co. 14 000 000 \$, American Tin-plate Co. 10 400 000 \$. In diesen 183 Trusts ist der ungeheure Trust, welchen die Finanzgruppen von Pierpont Morgan und Rockefeller

"United States Steel Corporation", noch nicht einbezogen. Die Bildung dieses Trusts ist möglich geworden infolge der früheren Bewegung von 1898—99, durch welche die Fabriken jedes einzelnen Zweiges der Eisen- und Stahlindustrie vereinigt und zwölf Trusts an Stelle einer weit größeren Zahl von gewöhnlichen Aktiengesellschaften oder Privatunternehmen geschaffen worden waren. Das gesamte Aktienkapital des Stahltrusts beträgt 220 000 000 \$, und hinzu kommt eine Ausgabe von 60 000 000 \$ fünfprozentiger Bonds zur Abfindung der Carnegie-Interessen in Pittsburgh.

Von neueren industriellen Trusts verdienen noch erwähnt zu werden: American Locomotive Co. mit einem Kapital von 50 000 000 Dollar, Pennsylvania Steel Co. 50 000 000 Dollar, Allis Chalmers Stationary Engine Co. 50 000 000 Dollar, American Agricultural Implement Co. 75 000 000 Dollar, United States Ship Building Co. 75 000 000 Dollar, American Tin Can Co. 88 000 000 Dollar. Fünf Männer — J. D. Rockefeller, E. G. Harriman, J. Pierpont Morgan, W. K. Vanderbilt und G. F. Gould — repräsentieren in den von ihnen geleiteten Trusts zusammen eine Summe von 800 Millionen Dollar. Sie arbeiten zusammen und haben einen neuen Geschäftsausdruck "Interessengemeinschaft" zu diesem Zwecke erfunden. Mit ihren Verbündeten zusammen beherrschen sie ein Kapital von 7 963 000 000 Dollar, während das Gesamtkapital, das in den Banken, Eisenbahnen und Industrie-Gesellschaften der Vereinigten Staaten angelegt ist, 17 000 000 000 Dollar beträgt.

Das sind kolossale Summen, die aber im übrigen nur bestätigen, was der wissenschaftliche Sozialismus schon seit mehr als fünfzig Jahren klar ausgesprochen hat, daß nämlich die Tendenz des Kapitalismus immer mehr und immer rascher auf Konzentration des Kapitals in immer weniger Hände hinausläuft. Die Sozialdemokraten lassen sich deshalb auch nicht durch die inzwischen erfolgte tatsächliche Bestätigung ihrer Voraussage in eine besondere Aufregung und Verbosheit gegenüber den Syndikaten hineintreiben. Sie werden so wenig für eine künstliche gesetzliche Festhaltung der gegenwärtigen Etappe in der Entwicklung des Kapitalismus sein, wie sie vor dreißig und mehr Jahren den Uebergang der mehr handwerksmäßigen Produktion in die großkapitalistische nicht durch rückständige Handwerks-Gesetzgebung aufhalten wollten.

Die Sozialdemokratie weiß, daß auch die moderne Erbsbildung in ihrem letzten Effekt nur auf die raschere Herbeiführung der nach sozialistischen Grundsätzen geregelten Produktion hinausläuft. Freilich stecken vorläufig noch die kartellierten Privatkapitalisten den durch eine Art kollektivistischer Produktion erhaltenen Profit in ihre eigene Tasche. Hier hat denn auch die zukünftige gesetzliche Beeinflussung der Kartelle einzusetzen. Gegen die durch die Kartellbildung herbeigeführte

vergrößerte Unsicherheit des Erwerbes, gegen die Vermehrung der Reservearmee, gegen die in den Riesenbetrieben immer mehr zunehmende Verdrängung der menschlichen Arbeitskraft durch die technischen Hilfskräfte, der qualifizierten Arbeiter durch die ungelerten, sind gesetzliche Maßnahmen gerechtfertigt, ebenso die erhöhte Heranziehung der Rieseinkommen der Syndikate durch direkte Steuern.

Aber dazu ist sowohl energische politische wie gewerkschaftliche Tätigkeit der Arbeiterschaft nötig. Die Gewerkschaften haben den Produktionsprozess der Riesenbetriebe aufmerksam zu verfolgen und Schritt für Schritt durch entsprechende Forderungen die eintretenden Verschlechterungen der Lage der Arbeiter zu paralisieren. Der politische Einfluß der Arbeiter in den Parlamenten muß den Gewerkschaften zu Hilfe kommen durch Wahrung bezw. Schaffung völliger Koalitionsfreiheit, durch sonstige gesetzliche Maßnahmen zur Hebung der Lage der Arbeiter als Produzenten und als Konsumenten gegenüber den Riesenbetrieben und den Kartellbildungen, durch Vermehrung des Einflusses der Gesellschaft auf die Regelung der Produktion bis zur endlichen Regelung der gesamten Produktion durch die Gesellschaft. Dazu ist vornehmlich unausgesetzte Vermehrung der politischen Macht der Arbeiterklasse notwendig.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 16. Juli 1902.

Staatsbürger zweiter Ordnung

Sind nach einer Disziplinentcheidung des Staatsministeriums, die der Eisenbahnminister den Eisenbahndirektionen zur Weitervermittlung an die Beamten unterbreitet hat, die preussischen Beamten.

Nach dem betreffenden Schriftstück hat ein Betriebssekretär bei der Verfolgung seiner Bestrebungen auf Verbesserung

und die königliche Staatsregierung angeblich "grundlos in gehässiger Weise angegriffen und beleidigt und sich nicht gescheut, ihnen Ungerechtigkeit und Pflichtwidrigkeiten wahrheitswidrig vorzuwerfen. Er ist deshalb im förmlichen Disziplinarverfahren mit Dienstentlassung unter Zubilligung einer Teilpension auf 3 Jahre bestraft worden. Das Egl. Staatsministerium hat auf die Verurteilung des Angeklagten das Urteil bestätigt". In den Entscheidungsgründen wird hervorgehoben, daß es weniger die einzelnen Verfehen in der Form seien, die den Angeklagten strafbar machen, als der von ihm gehegte und verbreitete Geist der Auflehnung und Unbotmäßigkeit. Jedem Beamten stehe es frei, sich mit Wünschen und Vorschlägen an seine Vorgesetzten zu wenden. Mißgriffe, in der Form könnten dabei mildernd beurteilt werden. Wenn aber ein Beamter, der dem Staate zu besonderer Treue und Gehorsam verpflichtet sei, den Maßnahmen der Staatsregierung dauernd und in systematischem Kampfe gegenübertrete und in seinen Mitbeamten das Vertrauen zu den Vorgesetzten mit allen zu Gebote stehenden Mitteln, auch durch Entstellung der Neuierungen und Absichten der Staatsregierung, planmäßig zu untergraben suche, so habe er dadurch die Pflichten seines Amtes auf das schwerste verletzt und sich selbst des Vertrauens unwürdig gezeigt, das sein Beruf erfordere.

Es wäre besser, das Schriftstück hätte den Fall in seinen tatsächlichen Einzelheiten mitgeteilt als sich in so unkontrollierbaren Allgemeinheiten zu bewegen. Da man zur Genüge weiß, daß in Preußen bei jeder kleinsten "Auflehnung" und sei sie noch so berechtigt, aus einer Müde ein Elefant gemacht wird, so darf man ruhig annehmen, daß der Beamte nicht mehr als sein gutes staatsbürgerliches Recht der Kritik an den herrschenden Zuständen wahrgenommen hat.

Das Staatsministerium darf überzeugt sein, daß es durch solche unbegründeten Befehle bei den Beamten den "Geist der Auflehnung und Unbotmäßigkeit" eher stärkt als vermindert. Auch ein Beamter fühlt sich heutzutage erfreulicherweise immer mehr als "ein Mensch sozusagen".

Der Arbeitsmarkt im Juni.

Die Berichte der öffentlichen Arbeitsnachweise im Deutschen Reich, soweit sie für den abgelaufenen Monat Juni der "Arbeitsmarkt - Korrespondenz" zur Verfügung stehen, lassen in einem Punkte eine gewisse Besserung auf dem Arbeitsmarkt erkennen: in der Reichshauptstadt, die bisher ein besonders ungünstiges Bild gezeigt hatte, hat der Andrang der Arbeitslosen jetzt etwas nachgelassen. Sowohl der Arbeitsnachweis von Berlin selbst, als auch die drei vor den Thoren gelegenen von Charlottenburg, Schöneberg und Nixdorf melden diese Verminderung übereinstimmend. Vielleicht kann dieses Ergebnis auch für manche Teile Norddeutschlands als bezeichnend gelten, da Posen, Leipzig, Dortmund,

München-Gladbach u. a. schon jetzt seit zwei oder mehr Monaten ähnliches zu berichten haben.

Aber keineswegs kann man es für ganz Deutschland verallgemeinern. So nimmt von Süddeutschland höchstens noch das Großherzogtum Hessen ein wenig daran teil. Im großen und ganzen aber zeigt Süddeutschland, wo seiner Zeit die Krisis später, langsamer und schwächer eingesetzt hatte, wiederum auch jetzt noch keine Anzeichen von einem Nachlassen ihrer Wirkungen; dies wird dadurch bestätigt, daß die Arbeitsnachweise in dem benachbarten Oesterreich und der Schweiz dasselbe Bild zeigen. Im Durchschnitt der deutschen Arbeitsnachweise kamen auf 100 offene Stellen 167,8 Arbeitssuchende gegen 152,4 im Juni vorigen Jahres, d. h. der Andrang ist immer noch im Zunehmen begriffen, obwohl nicht mehr in so starken und heftigen Flutwellen wie zu Anfang des Jahres. Im Verhältnis zum Mai zeigt der Andrang die der Jahreszeit und ihren landwirtschaftlichen Arbeiten entsprechende Abnahme.

In den Krankenkassen, an deren Berichterstattung diesmal 803 Kassen mit 1 1/2 Millionen Mitgliedern teilgenommen haben, ist die Mitgliederzahl im Laufe des Monats fast genau unverändert geblieben, während sie im Juni vorigen Jahres ein wenig (um 0,2 Prozent) zurückgegangen war. Auch hier ist an der kleinen Besserung Berlin beteiligt. Die ungleichmäßige, in scharfen und plötzlichen Gegensätzen sich bewegende Witterung war dem Arbeitsmarkte nicht günstig.

Deutschland.

Berlin, 16. Juli. Für das Universitätsstudium der Frauen hat der Kultusminister eine neue Bestimmung getroffen, derzufolge Frauen, die ein Reisezeugnis oder ein Lehrerinnenzeugnis nicht besitzen, fortan nur bei vollgültigem Ausweise über die erforderliche Vorbildung und zwar nur in solchen Ausnahmefällen die Erlaubnis zum Hören der Vorlesungen erhalten können.

Der in Chemnitz versammelte Glasertag hat an die Reichsregierung das Ersuchen gerichtet, nicht durch Hochzuschüsse das Gewerbe und die Industrie zu gefährden. Er bittet ferner günstige Handelsverträge abzuschließen zu wollen.

Das Justizministerium hat einen ziemlich umfassenden Entwurf neuer Bestimmungen zur Sicherung von Futzigebäuden gegen Feuergefahr und gegen größeren Brandschaden ausgearbeitet.

Die wiederholt angekündigte internationale Konferenz zur Unterdrückung des Mädchenhandels ist gestern zu Paris im Ministerium des Aeußern eröffnet worden. Deutschland ist durch Legationsrat v. Schlözer, Geheimen Justizrat Wiebe und Geheimen Regierungsrat Dallwitz vertreten.

Die Zolltarifkommission hat am Dienstag die Tarifnummern 608 bis 623 (Zischlein, Savinköpfe, Federn, Waren aus tierischen Schwämmen, Bau- und Nutzholz, Feinere, Spunde, Stöcke, Säfer, Spulen, Spindeln, Holzdraht, Holzstifte) erledigt.

Entsprechend einem Antrag Spanns beschloß die Kommission, den Zoll für glatte Hornstöße noch über die Zolltarifvorlage hinaus von 40 auf 60 Mt. zu erhöhen, nachdem Staatssekretär Graf Posadowsky sich für den Antrag Spanns erklärt hatte. Entsprechend der Regierungsvorlage wurde der Zoll für rohes Bau- und Nutzholz von 3 auf 6 Mt. erhöht, ebenso entsprechend der Regierungsvorlage der Zoll für bearbeitetes Bau- und Nutzholz wie bisher auf 10 Mt. festgesetzt. Staatssekretär Graf Posadowsky erklärte, es gebe im Reich weite Flächen, welche besser unter Wald gelegt, als zu Acker bestellt würden. Das ginge aber nicht ohne Holzschuß. Abg. Bedtj-Roburg sprach sich bezüglich des rohen Bau- und Nutzholzes für Zollfreiheit, event. für den bisherigen Zollsatz von 3 Mt. aus. Handelsminister Müller machte vertrauliche handelspolitische Mitteilungen. Abg. Pfannkuch (Soz.) erklärte, bei den nächsten Landtagswahlen würden die Sozialdemokraten ihr Neuzerkes daransetzen, um in das preussische Abgeordnetenhaus einzubringen. Sie würden dann alles aufbieten, um die Forstwirtschaft zu heben und zu fördern ohne Holzölle. Im übrigen wurden die am Dienstag beratenen Zollsätze entsprechend der Regierungsvorlage erledigt.

Zum Steckbrief gegen Kaiser Wilhelm teilt die gestrige Mittagsausgabe der "Bohemia" noch folgende sehr charakteristische Einzelheiten mit: "Entgegen den Behauptungen einzelner Blätter, daß der Steckbrief, der im Prager Polizei-Anzeiger abgedruckt worden ist, in polnischer Sprache eingeschickt wurde, erfahren wir von maßgebender Seite, daß der Text in deutscher Sprache abgefaßt war. Die betreffende Korrespondenzkarte trug die Adresse "An den Magistrat der Stadt Prag". Die Karte ist auch von der Post dem Magistrat zugestellt worden, der sie, da die Sicherheitspolizei nicht in sein Ressort gehört, der Polizeidirektion abtrat."

Der umgekehrte Kinematograph. Der konservativ-orthodoxe "Reichsbote" stellt einen Vergleich der

...-Voller steven des scavers mit der Hjalmschicht
des Kaisers mit Waldeck-Roussau an und findet, daß die
letzte nach Art des Fitzackfurfes mit den Neben nicht
harmonisiert:

„Der Kaiser fährt fort, in seinen Entwürfen und Entschlüssen
der Mann der Ueberwachungen zu bleiben... Wenn man be-
denkt, daß die antikerale Politik der französischen
Republik, gegen welche noch unlängst die Dörsche Rede zu
Gunsen der Merikalen Aspirationen in der französischen Urnee un-
sant vorstieß, als eine Politik der Verteidigung gerade von
Waldeck-Roussau eingeleitet ist und daß auch der derzeitige
Kabinetminister Combes darin sein Nachfolger und vielleicht nur sein
Platzhalter ist, so wird man der Entwürfe, auch wenn sie zunächst
nur mit dem Privatmann Waldeck-Roussau erfolgte, eine politische
Führung schwerlich ablehnen können. Im Verhältnis zu den
Neben-Vollern Neben und ihren Begleiterscheinungen wirkt
sie fast wie das umgekehrte Kaleidoskop. Soffentlich ergibt dies als
Nachwirkung ein erfreuliches Bild, als sein Vorgänger es war.“

In der That wirkte gerade, so bemerkt hierzu die
„Rhein-Westf. Ztg.“ gegenüber der Dörschen Anrempelung
des heutigen antikerale Politik Roussau die Kaiser-Entwürfe mit
dem Urheber dieser Politik Roussau wie ein umgekehrtes
Kinematographenbild, wo z. B. die Badenden statt vom
Sprungbrett ins Wasser aus dem Wasser rückwärts ans
Sprungbrett schweben. Das kommt von den redbenden
Generalen, die ohne Auftrag und auf eigene Faust in aus-
wärtiger Politik machen. —

— Ein Reichstagskandidat wider Wissen und
Willen. Die „Deutsche Tageszeitung“ meldete dieser Tage,
daß der Bund der Landwirte in St. Goarshausen ein-
stimmig als Kandidaten den Landwirt W. Braud in Neß-
bach aufgestellt habe. Die „Diezer Zeitung“, welche diese
Nachricht auch gebracht hatte, erhielt nun von dem ange-
gebenen Kandidaten eine Zuschrift, in deren Eingang es heißt:

Der gefrüge Artikel Ihrer Zeitung „Reichstagskandidat“ im
3. saffauischen Wahlkreise hat mich sehr befreudet, und wenn der
Artikel auch in der „Deutschen Tageszeitung“ gestanden hat, so ist
es ohne mein Wissen und Willen geschehen, denn mein Kopf steht
mir jetzt nicht nach Reichstagswahl oder Reichstagskandidatur, und
wenn die Herren Landwirte mich in St. Goarshausen zu ihrem
Kandidaten aufgestellt haben, so ist daselbe auch ohne mein Wissen
und Willen geschehen, allein ich kann doch den Herren in St. Goar-
shausen nicht verwehren, was dieselben dort beschließen, wo ich
keine Ahnung davon hatte, daß dort eine Versammlung war, und
wo ich bisher immer abgelehnt habe, auch nur einer Versammlung
in diesem Kreise beizuwohnen.

Das ist ja eine nette Geschichte. Also mit solcher Ge-
wissenhaftigkeit bereitet der Bund der Landwirte seine Reichs-
tagskandidaturen vor! —

Seltzames von der China-Expedition.

In Langerfeld (Rheinland) wurde dieser Tage — so melden
bürgerliche Blätter — ein Anstreicher verhaftet, der als
Soldat die China-Expedition mitgemacht und eine große
Menge Gegenstände mitgebracht hat, die er anscheinend in
China auf nicht rechtmäßige Weise erworben hat. Die
Polizei beschlagnahmte die Sachen und führte den Mann in
das Schwelmer Untersuchungsgefängnis ab. Es heißt,
mehrere andere Personen seien gleichfalls an der Sache be-
teiligt. — Ist dieser Anstreicher der einzige, der China-
tropfen gestohlen hat und ist die Polizei ebenso eifrig wie
in diesem Falle in allen anderen hinter den Attentätern
hinterher? —

Der erste Erlaß des Ministers Budde.

Der erste Erlaß des neuen Eisenbahnministers Budde ist
unter dem 29. Juni ergangen. Er ist in Gemeinschaft mit
dem Minister des Innern erlassen worden und betrifft die
rechtzeitige Wahrung der öffentlichen Interessen bei der Fest-
stellung von Bau- und Fahrplänen nach § 6 des Straßen-
und Baufluchtliniengesetzes vom 2. Juli 1875. Der Erlaß ist an
die Oberpräsidenten, die Regierungspräsidenten und den
Polizeipräsidenten von Berlin gerichtet und wird vom Eisen-
bahnminister den Direktionen und Eisenbahnkommissionen mit-
geteilt. Bei Erlaß jenes Gesetzes war angenommen worden,
daß es regelmäßig gelingen werde, Beanstandungen von
Fluchtliniendurchführungen durch zuständige Behörden im Wege der
Verständigung, äußersten Falles unter Anrufung der Auf-
sichtsbehörde, zu erledigen. Einzelne Fälle haben zur Prü-
fung der Stellung der Ortspolizeibehörde geführt. Der Erlaß
regelt nun das Verfahren, wenn der Gemeindevorstand
auf Abgabe der polizeilichen Erklärung über den Flucht-
linienplan besteht. Um die Manifestationen zu beschleunigen,
soll allen späteren Auseinandersetzungen durch früh-
zeitiges Einberufen der Behörden vorgebeugt werden.
Den Eisenbahnbehörden wird die schnelle und entgegenkom-
mende Erledigung entsprechender Anträge ausdrücklich zur
Pflicht gemacht. Nötigenfalls soll der kollidierende Manteil
ausgeschlossen und zunächst nur für den Rest die ortspolizei-
liche Zustimmung nachgesucht werden. Alle Berichte, Ver-
handlungen, Anrufungen von Aufsichtsbehörden sind nach
Möglichkeit zu beschleunigen. Die Gemeindevorstände sind
jezt auf dem laufenden zu erhalten. —

Aus Bayern, 16. Juli.

In der gestrigen Sitzung
des Landtages, über die wir schon gestern eine Drahtnachricht
brachten, äußerte sich Genosse Segis in folgenden Worten zum
Fall Landmann: Er lege der großen Aktion des
Centrums besondere Bedeutung nicht bei. Beide Kreise des
bayerischen Volkes hätten vielmehr die Empfindung, daß
Landmann nicht auf dem rechten Platz stand. Ueberausend
ist, daß ein Minister vor seinem Tode heurteilt wurde.
(Heiterkeit.) Das Schädler heute produzierte, waren leere
Worte, hinter denen keine Thaten stecken. Wie oft haben wir
sie schon aufgeföhrt, mit uns das Ministerium zu kürzen;
cher jezt bergelich. Wenn das Centrum wirklich eine parla-
mentarische Partei wäre, dann müßte man sich überhaupt
gegen die Nebenregierung der Geheimkanzlei wenden; aber
dazu fehlt Ihnen eben der Mut. Mit der Affaire, die man
heute auf die Tagesordnung setzte, werde sich das Centrum
lediglich vor dem ganzen Lande blamieren. (Heiterkeit,
und Beifall links.)

Es kann als feststehend angesehen werden, daß der habs-
bische Sclandie in Wien, Baron von Redewils, in das Mini-
sterium eintraten wird, doch ist es zweifelhaft geworden,
ob er das Julius-Portefeuille übernehmen wird. Es

„Freiher von Leonrod, welcher unmittelbar nach der Beur-
laugung des Herrn von Landmann sich einer Augenoperation
unterziehen mußte, die Geschäfte seines Ressorts nicht wieder
übernehmen wird. Es steht vielleicht eine böllige Ver-
schiebung im Ministerium bevor.“

Bayreuth, 15. Juli. Antliches Wahleregebnis.
Bei der am 11. Juli im Wahlkreise 2 Bayreuth stattgehabten
Reichstagswahl wurden 16 166 gültige Stimmen ab-
gegeben. Davon entfielen auf Professor und königl. Defono-
mierat August Hagen in Bayreuth (natl.) 8543, auf
Schneidemeister Karl Hugel in Bayreuth (Soz.) 7623.
Hagen ist somit gewählt. —

Frankreich.

Zur Pflanzepidemie bei der Truppenparade.

Nach dem Pariser Polizeibericht kamen Sonntag in Folge
der Hitze bei der Truppenparade in den Ambulanzen 150
Soldaten, 20 Schutleute und 300 Privatleute zur Behand-
lung. Ein Sergeant des Feuerwehr-Regiments, das an der
Parade teilnahm, ist gestorben. Der Sozialist
Geraut-Richard kündigt eine Interpellation an über
die Notwendigkeit der gänzlichen Abschaffung der Truppen-
parade. Die Regierung scheint eine Beantwortung dieser
Interpellation schon insofern vorzunehmen zu wollen, als
sie eine Note verbreitet, wonach sich der Ministerrat mit der
Frage einer Verlegung des Tages oder doch wenigstens der
Stunde der alljährlichen Parade befaßt werde, insbesondere
werde man erwägen, ob es nicht zweckmäßig sei, die Truppen
schon am Vorabend des Nationalfestes nach dem Paradeplatz
rückzuführen und sie dort hinarbeiten zu lassen, damit sie der etwaigen
großen Hitze nach Möglichkeit entgehen. —

England.

Speisung von Kindern in Londoner Schulen.

ac. Das Komitee des Londoner Schul-Board, welches
die Speisung der ungenügend genährten Schulkinder zu
leiten hat, erstattete dieser Tage Bericht über seine Thätig-
keit. Danach wurden vom November 1901 bis 31. Oktober 1902
in 184 Schulen, von welchen Berichte einliefen, insgesamt
20 085 Kinder gespeist. Das einzelne Kind wurde auf die
Dauer von 20 Wochen bis herab zu 5 oder 4 Wochen, in der
Regel mit zwei oder drei Mahlzeiten pro Woche bedacht. Die
Zahl der im Vorjahre gespeisten Kinder betrug 18 857, jedoch
waren aus einzelnen Schulen keine Berichte eingegangen;
dies Jahr fehlten nur die Berichte von 9 Schulen. Das
Komitee beschwert sich, daß in einzelnen Schulen ein Teil
der Lehrer oder aber der Rektor sich weigern, ein Komitee
zu bilden, welches die Aufgabe übernehmen könnte, für die
Speisung der Schulkinder zu sorgen. Ferner erhebt das
Komitee Beschwerde, daß seinen Anordnungen nicht immer
Folge geleistet würde; es könne seine Aufgabe nur dann
vollkommen lösen, wenn in diesen Punkten Wandel geschaffen
würde. —

Kleine politische Nachrichten.

Die Neuwahlen zum oden-
burgischen Landtag sind zum 14. Oktober ausgeschrieben
worden. Der Provinzialausschuß in München beschloß einstimmig,
die Eingabe des Staats der Regierung, der neu zu wählenden An-
wärter den Namen Kaiser Wilhelms II. zu verleihen, aufs
Wärmste zu unterstützen. Die bairisch-foburgische Grenz-
kommission zur Befestigung der nahezu 100-jährigen Grenzstreitigkeit
hat ihre Arbeiten abgeschlossen und das Ergebnis den Regierungen vorgelegt.
Das Amt eines Parteisekretärs der konservativen
Partei, das soeben geschaffen ist, übernimmt Major a. D. Stroffer,
der Führer der Konservativen des Ravensberger Landes, zum
1. Oktober. Stroffer ist der Sohn des früheren Abgeordneten
und Strafsenatsdirektors zu Münster. — Die Sozialisten in
Brüssel berufen zum 27. Juli eine Gewerkschafts-Konferenz ein
mit der Tagesordnung: „Ist ein Generalstreik möglich und wie
läßt man ihn vor?“ —

Aus der Parteibewegung.

Ueber die Danziger Polizei brachten wir in

Nr. 160 unseres Blattes eine Notiz, zu der wir auf Grund
der Mitteilungen unseres Königsberger Parteiblattes
berichtigend zu bemerken haben, daß nicht eine Gerichtsver-
handlung ergeben hat, daß ein Kommissar mit einem Re-
volver in der Hand eine Versammlung auflöste. Vielmehr
war der Beamte gerichtlich wegen Verleumdung des Genossen
Berger bestraft worden, weil er von diesem gesagt habe,
„er gehöre zu den bekanntesten drei Herren, die in allen Ver-
sammlungen prinzipiell Radan machten!“

Nun am 3. Juli Genosse Berger in einer Ver-
sammlung an diesen Vorgang erinnerte — ohne einen Namen
zu nennen — löste derselbe Beamte die Versammlung wider-
gesetzlich auf. Als Genosse Hahn am Standplatz des Kom-
missars, der sich scheinbar vergeblich bemühte, den Säbel zu
ziehen, vorbei kam und dabei bemerkte, so überhastet sei die
Räumung nicht möglich, stürzte der Herr Kommissar per-
sönlich auf Hahn zu, packte ihn an der Schulter und schob
ihn schnell weiter. Mit immer noch sich steigender Heftigkeit
rief er dann wieder dem Unterbeamten zu: „Sofort bringen
Sie mir den Herrn Hahn hinaus!“ Sodann holte er ohne
die geringste Veranlassung ein Lederfuttoral aus der Tasche
und entnahm demselben einen stattlichen Revolver, welchen er
auf die in der Nähe der Thür des engen Lokals zusammen-
gedrängt hinausgehenden Genossen richtete! Wenn der Be-
amte damit auch kein weiteres Unheil anrichtete, so war doch
die Drohung mit dem Revolver gegen friedliche Leute unbe-
greiflich genug. Ueber die weitere Entwicklung der Ange-
legenheit werden wir unsere Leser des weiteren auf dem
Laufenden erhalten. —

Gewerkschaftsbewegung.

Klempner.

In Hamburg teilt die Innung ihren
Mitgliedern mit, daß bezüglich der Aussperrung der Klemp-
ner eine Aenderung vorläufig nicht zu erwarten sei und der
Innungsvorstand sich um Zugang arbeitswilliger Gesellen
von außerhalb bemüht habe. In den nächsten Tagen, heißt
es, sollen eine große Zahl arbeitswilliger eintreffen und die
Meister, welche nach einem Anteil von diesen „nützlichen

Elementen“ Verlangen tragen, sollten mit sichere Quar-
tiere für dieselben besorgen, damit die hohen Kosten nicht
bergeblüch aufgewendet würden. Trotz aller Bemühungen
haben sich bisher nur wenig Arbeitswillige gemeldet.

Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter.

In Königsberg i. Pr. haben die Maurer bekauntlich seit
längerer Zeit eine Lohnbewegung geführt und 50 Pf. Stun-
denlohn bis zum 31. März 1904 gefordert. Es fanden Ver-
handlungen statt, dieselben sind aber jetzt gescheitert, und
zwar deshalb, weil die Unternehmer die Aufnahme einer
Vertragsklausel verlangen, welche besagt, daß, wenn auf
einem Bau innerhalb des Vertragsgebietes unter dem ver-
tragsmäßigen Lohn gearbeitet wird und es binnen acht Tagen
nicht gelingt, den Arbeitgeber zur Zahlung des Vertrags-
lohnes anzuhalten, die Maurer auf dem betreffenden Bau
aber trotzdem weiterarbeiten, dann sämtliche Arbeitgeber ver-
pflichtet sein sollen, den Lohn um 5 Pf. pro Stunde herab-
zusetzen. — Diese Klausel lehnten die Vertreter der Maurer
ab. Darauf erklärten die Unternehmer, sie würden am
Montag, den 14. d. M., den Lohn wieder kürzen, und wenn
die Maurer sich das nicht gefallen ließen, dann würden sie
aussperrt werden. Die Maurer warteten die Ausführung
dieser Drohung nicht erst ab, sondern legten die Arbeit nieder.
— In Stuttgart empfahl in einer am Sonntag abge-
haltenen Maurerverammlung der Gauvorsitzende aus takti-
schen Gründen und um den zur Zeit aussichtslosen Kampf
nicht bis zur Erschöpfung zu führen, die Beendigung des
Streiks und geschlossene Wiederaufnahme der Arbeit. Die
Versammlung verwarf jedoch in geheimer Abstimmung mit
141 gegen 97 Stimmen den Vorschlag. Es wurde beschlossen,
die endgültige Entscheidung in einer am Montag abzu-
haltenden Versammlung zu treffen. — In Saarlem ist
die Aussperrung durch einen Vergleich, der unter Mitwirkung
des Bürgermeisters zustande gekommen ist, beendet worden.

Reffelschmiede.

In Barren steht ein Streik bei
der Firma Siller u. Jannert bevor. Nachdem die Kündigungs-
frist eines Teiles der Arbeiter bereits am Montag abgelaufen
war, endete sie für die übrigen am Mittwoch, so daß von
da an sämtliche Arbeiter des Betriebes in den Streik traten.
Die Unternehmer-Vereinigung hat in bekannter Manier an
sämtliche Betriebe der Branche die Aufforderung gerichtet,
keinen der Arbeiter von der Firma Siller u. Jannert ein-
zustellen. Der Kampf dürfte ernst werden. —

Holzhauser-Kongress in Frankreich.

In Bourges fand kürzlich der erste französische Holzhauser-Kongress statt;
es wurde ein Verband der Holzhauser begründet und zählt
derselbe bereits 6000 Mitglieder. Auf dem Kongress waren
u. a. auch 40 Syndikate vertreten. Diese Syndikate, die
namentlich in der Provinz sehr zahlreich sind, verfolgten
weniger gewerkschaftliche, als vielmehr genossenschaftliche
Zwecke. Die in den Syndikaten vereinigten Arbeiter über-
nahmen gemeinschaftlich Holzschläger- und Holzhauser-Arbeiten,
welche in genossenschaftlicher Weise ausgeführt wurden; der
Verdienst wurde unter die Genossenschaftler verteilt. Die
jetzige Bewegung aber ist eine gewerkschaftliche und wird sich
der Verband den Gewerkschaften der Industriearbeiter an-
schließen. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 16. Juli 1902.

Maschinenfabrik Buckau A.-G.

Der nächste
Winter wird uns aller Voraussicht nach noch eine größere
Arbeitslosigkeit bringen als der vorige. Die Entlassungen be-
ginnen schon wieder; im Hochsommer! Auf obiger Fabrik fant e
am gestrigen Tage aus verschiedenen Werkstätten Entlassungen
statt, darunter aus der Reffelschmiede allein ca. 15 Mann.
Im Laufe der Woche sollen noch weitere Entlassungen statt-
finden. Dabei geht die Betriebsleitung wieder ohne Rück-
sicht auf die wirtschaftlichen Zustände vor. Verheiratete
werden entlassen, unverheiratete jugendliche Personen behält
man, wodurch Lohnreduktionen zc. in der nächsten Zeit um
so leichter durchgeführt werden können. Wir werden ein
aufmerksames Auge haben. —

Arbeiter-Risiko.

Verunglückt ist heute morgen
gegen 8 Uhr bei der Firma Hauswaldt, Schokoladen-
und Bonbonfabrik, der Bäcker Behrend. Er geriet mit
der Hand in eine Leigwalze, so daß sämtliche Finger zer-
malmt wurden. — Die Arbeitszeit bei dieser Firma dauert
momentan von 6 Uhr morgens bis abends um 9 Uhr mit
nicht mehr als den üblichen Pausen. Kein Wunder, daß bei
so langer Arbeitszeit die Arbeiter die notwendige Vorsicht
verlieren, denn daß hier stark zur Arbeit angetrieben wird,
geht schon daraus hervor, daß die Firma außer einem Werk-
führer noch einen Kontrolleur nur zur Beaufsichtigung der
Arbeiter angestellt hat. —

Schornsteinbrand.

Zu einem Schornsteinbrand
rückte die Feuerwehr heute vormittag kurz vor 12 Uhr nach
Schuhbrücke 9. Der brennende Schornstein wurde mittels
Kette und Kugel abgeleint und somit der Brand gelöscht. —

Unfall eines Kindes.

Die Sanitätswache
Buckau wurde heute mittag nach der Freiestraße gerufen,
wo selbst die 11-jährige Elsa Mündchenberg, Schöne-
bederstraße 107 wohnhaft, von der Brücke aus nach der
Straße an einer Telegraphenstange hatte herunterrutschen
wollen. Sie hatte aber das Unglück, von der Brücke aus
kopfüber auf das Straßenpflaster zu fallen und sich einen
Unterarmbruch sowie vermutlich auch eine Gehirnerschütterung
zuzuziehen. Von der Sanitätswache wurde die Kleine in die
Krankenanstalt Sudenburg geschafft. —

Um seinen noblen Kundenkreis nicht zu ver-

lieren, weigerte sich am Dienstag der Barbier M. in der
Zaubsstraße einen zwar arbeitslosen aber trotzdem zahl-
ungsfähigen Arbeiter zu rasieren. Anscheinend gehört Herr
M. zu den wenigen Ausgewählten in Magdeburg, die über
schlechten Geschäftsgang nicht klagen können. Wir wünschen,

Aus der Parteibewegung.

Ein probates Mittel gegen Saalverweigerung haben die Genossen des Wahlkreises Erfurt-Schleusingen-Ziegenrück anlässlich einer Agitationstour ihres Reichstagskandidaten in Anwendung gebracht. In allen Orten, in welchen dem sozialdemokratischen „Volksaufwieglers“ kein Lokal zu Versammlungen zur Verfügung stand, wurden im Laufe des Tages Handzettel folgenden Inhalts verteilt:

Der Reichstagskandidat unseres Wahlkreises (folgt Name)

ist heute abend 8 Uhr hier im Gasthaus des Herrn (folgt Name), um die Wünsche der Wähler kennen zu lernen und wird bereitwilligst über allerlei Anfragen Auskunft erteilen.

Die hiesigen Einwohner werden gebeten, hier von allseitigen Gebrauch zu machen.

Der Erfolg war jedes Mal sehr gut. Die Wirtschaften füllten sich bei beginnender Dunkelheit, so daß kein Stuhl mehr frei war. Der Kandidat nahm dann Gelegenheit, mit den Genossen an den verschiedenen Tischen zu sprechen und so die nötige Fühlung zwischen den Wählern und dem Kandidaten festzustellen. Gegen eine derartige Zusammenkunft kann natürlich gesetzlich nichts eingewendet werden.

Der Redakteur der „Norddeutschen Volksstimme“, Genosse Dittmann in Bremerhaven, wurde vom Landgericht in Bremen wegen Beleidigung eines Baumunternehmers zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Das Schöffengericht in Bremerhaven hatte ihn freigesprochen, weil es nicht als erwiesen ansah, daß der Kläger mit der fraglichen Notiz gemeint sei. Der Privatkläger legte jedoch Berufung ein und erzielte in zweiter Instanz das oben mitgeteilte Urteil.

Das Strafkonto der Arbeiterbewegung ist im Monat Juni recht hoch. Insgesamt wurde erkannt auf 14 Jahre, 1 Monat und 4 Wochen Gefängnis und 1042 Mark Geldstrafe. Unter den Betroffenen befinden sich mehrere Frauen, verurteilt wegen der Vorgänge bei der Arbeitseinstellung in den Steinbrüchen bei Sommeru.

Im Monat Juni gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibeiträge ein:

Berlin 19 221,80. Birtshude, von den Alten durch Weber 3. Braunschweig, Parteibeitrag vom sozialdemokratischen Arbeiterverein 400. Bern 50. Bochum, Parteibeitrag des Sozialdemokratischen Vereins von Bochum und Umgegend 40. Bremen, von den Parteigenossen 300. Bamberg, Sozialdemokratischer Verein 20. Breslau, Sozialdemokratischer Verein 50. Grimmitzschau 150. Christiania, Sozialdemokratischer Klub Vorwärts 50. Charlottenburg, Kranzüberwurf vom 7. Bezirk 12,20. Dresden 4. sächsischer Reichstagswahlkreis 400. Durlach, Sozialdemokratischer Verein 20. Falkenberg (Oberschlesien) 15. Gießen, E. R. 10. Greiz, Wahlkreis Reuß a. L. 100. Großenhain, 7. sächsischer Reichstagswahlkreis 200. Gotha, durch den Vertrauensmann 30. Hastedt bei Bremen, von Parteigenossen 10. Hüllen, St. Gelsenkirchen, durch A. L. 30. Hagen i. W., Ungenannt 3. Holtenau, von Parteigenossen von H. und Umg. 50. Hamburg, im Monat Juni in der Expedition des „Echo“ eingegangen 324,35. Hagen i. W., durch den Vertrauensmann 30. Halle a. S., vom Saalkreis 300. Jena, 3. weimarer Wahlkreis 2. Quartal 1902 30. Klingenthal, lustige Unterhaltung Herberge

2,50. Langenbiebach im Wahlkreis Hanau, Ueberwurf der Maiseier 80. Leipzig, 12. und 13. sächsischer Reichstagswahlkreis 2000. Magdeburg, durch die „Volksstimme“, noch für Belgien eingegangen in zwei Raten 25,55. München, Walbläuser 5. Marburg a. L., von Parteigenossen 10. Meerane, A. S. 5. Magdeburg, von den Parteigenossen 200. Niederzwinitz, 19. sächsischer Reichstagswahlkreis 50. Nürnberg, Marcel 2. Nürnberg, vom Gau Nordbayer für das erste Halbjahr 380. Niederbarnimer Reichstagswahlkreis 500. Offenbach a. M., vom hessischen Landeskomitee 300. Oelsnitz i. B., Auflösung des Gesangsvereins „Echo“ 9,34. Potsdam-Spandau-Dithavelland, durch den Kreis-Vertrauensmann 200. Reichenbach i. B., rote Hochzeit 3,20. Reichenbach i. Schl., Wahlverein 5. Saarrevier, drei stille Genossen durch J. L. 8,50. Straßburg i. El., Altvater 5. Solingen, Maiseier 40. vom Volksverein 10. Summa 50. Torgau, Wahlkreis Torgau-Liebenwerda 50. Taura b. Burgstädt, fidele Sänger 1,20. Vegeack, Ueberwurf der Maiseier des Sozialdemokr. Vereins für Vegeack und Umgegend 100. Württemberg 100. Weiskwasser, durch R. M. 10. Warnemünde, vom Ostseestrand 30. Zeitz, Wahlkreis Zeitz-Weißenfels-Raumburg 50.

In der letzten Quittung vom 5. Juni d. J. muß es unter Ludwigshafen nicht heißen von Reiffelschmieden, sondern von Kupferschmieden für Belgien 10.

Berlin, den 9. Juli 1902.
Für den Parteivorstand:
H. Gerich, Kreuzbergstr. 30.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 16. Juli 1902.

Der „liberale“ Magistrat von Halberstadt

hat gegen unseren verantwortlichen Redakteur, Genossen Markwalb, wegen der in Nr. 143 unseres Blattes veröffentlichten Korrespondenz über die Zustände in der Unterstadt einen Strafantrag gestellt. Abgesehen davon, daß der Artikel sich gegen den Magistrat überhaupt nicht richtet, dieser also auch nicht beleidigt sein kann, ist es interessant, daß die „liberalen“ Herren den Strafantrag gegen uns aufrecht erhalten haben, obwohl wir in Nr. 153 ausdrücklich unser Bedauern über die Annahme des Artikels ausgesprochen haben. Gewiß war der Angriff in Nr. 143 nicht berechtigt; wir wußten nicht, daß die Halberstädter Stadtverordnetenversammlung in diesem Jahre große Summen zur Besserung der von ihr selbst und dem Magistrat als traurig angesehenen Zustände bewilligt hat; denn würden die Pflasterverhältnisse nicht unangemessen sein, die Herren hätten sicherlich das Geld nicht bewilligt, um es „auf die Straße zu werfen“.

Daher unser auf einem menschlichen Irrtum beruhender Artikel, den wir nach Form und Inhalt selbst nicht mehr aufrecht erhielten. Obwohl wir nun den Halberstädter Magistrat ausdrücklich in einer schriftlichen Eingabe auf unseren Irrtum hingewiesen und uns nicht scheuten, auch dem sich mit Unrecht getroffen fühlenden Magistrat unser Bedauern über den auf irrtümlichen Voraussetzungen beruhenden Artikel auszusprechen, hat diese städtische Behörde doch auf ihrem Strafantrag beharrt. — Dies ist um so bemerkenswerter als der Halberstädter Magistrat in seinem Strafantrag ausdrücklich betont, sonst gegen die Kritik der Presse gesetzt zu sein und darum keinerlei

Strafanträge zu stellen und nur wegen der Schwere des Angriffs eine Ausnahme zu machen. Nun gut, wir haben nicht nur die „Schwere“ des Angriffs, sondern sogar diesen selbst zurückgenommen; wir haben wegen unserer auf einem Versehen beruhenden Meinungsäußerung dem Halberstädter Magistrat volle Genugthuung gegeben!

Wenn derselbe sich also trotzdem rühmt, daß Angriffe der Presse ihn — nicht treffen, so geht es ihm wie den Leuten, von denen Minna von Barheim sagt, daß sie viel von den Tugenden sprechen, welche sie nicht besitzen. Dem Prozeß sehen wir mit Gemütsruhe entgegen, da wir wissen, daß die Presse sich vor Irrtümern überhaupt nicht mit Sicherheit schützen kann, daß wir aber auch in diesem Falle alles gethan haben, was jeder billig Denkende von uns als ehrenhaften Leuten verlangen kann.

Frau Voss f. Am Dienstag abend 9 Uhr hat der unerbittliche Tod die Frau des Genossen Otto Voss dahingerafft. Seit 7 Jahren hat sie Freud und Leid mit ihrem Manne geteilt. Trotz aufopferndster Pflege erlag die stille und bescheidene Mitkämpferin nach nur 14 tägiger Krankheit einer schweren Gehirnentzündung. Eine alte Mutter, vier Kinder und der Gatte trauern an der Bahre der im 38. Lebensjahre Verschiedenen.

Von unserer Armenverwaltung wird, um der Kindersterblichkeit entgegenzuwirken und den Kindern armer Familien eine kräftigende und gesunde Nahrung zuzuführen, auf ärztliche Verordnung sterilisierte Milch und Dr. Bachhaus'sche Kindermilch ausgegeben. Beide Sorten werden von der Magdeburger Molkerei geliefert, und zwar sind gutem Vernehmen nach seit dem 1. April d. J. bereits 3000 Flaschen davon ausgegeben worden. Hauptsächlich kam dabei Subenburg und Luckau in Betracht. In der Altstadt und in der Neustadt ist bisher von dieser Einrichtung weniger Gebrauch gemacht worden.

Eingebracht ist am Montag abend spät der Lustmörder Lindemann aus Diesdorf, der in den Kiesgruben an der Helmstedter Bahn ein polnisches Dienstmädchen vergewaltigt und dann ermordet hat. Auf dieselbe Weise hat der Unhold im Mecklenburgischen ein zwölfjähriges Mädchen ungebracht. Diese letzte That soll L. bereits eingestanden haben.

Feuer. Am Dienstag abend 9¹/₂ Uhr geriet in der Weiniederlage im Hause Gr. Münzstraße 17 ein Haufen Strohverpackung in Brand. Als die Feuerwehr erschien, war der Brand bereits gelöst.

Das Schlafen in der Schöfstelle seines Wagens während der Fahrt hätte am Dienstag vormittag in der Ringstraße dem Kutscher eines mit Steinen beladenen Wagens beinahe das Leben gekostet. Durch einen vorbeifahrenden Viehwagen, der den Steinwagen anfuhr, wurde der Schläfer von seinem Sitz herabgeschleudert und kam direkt vor das Vorderrad seines Wagens zu liegen. Durch das beherzte Hinzuspringen eines Mannes, der den Pferden in die Zügel fiel, konnte der Wagen gerade noch zur rechten Zeit zum Stehen gebracht werden. Es kommt leider gelegentlich vor, daß besonders die Kutscher der Steinwagen, die in der Regel von weit her kommen, schlafend auf ihrem Wagen sitzen. Es kann den Kutschern derartiger Fuhrwerke nur dringend angeraten werden, sich etwas mehr zu bemühen. Freilich ist die Schlafsucht solcher Bedauernswerter, die eine unerhörte lange Arbeitszeit haben, wohl zu begreifen und zu entschuldigen.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Erbschleicherinnen.

Roman in zwei Bänden von Ernst von Wolzogen.

(85. Fortsetzung.)

So, das war glücklich heraus, aber jammervoll kurzatmig und schluckrig mußte es geklungen haben — wenn es überhaupt geklungen hatte. Lizzi mußte von gar nichts. Sie sah nur den Inspektor unten stehen, müttend gestikulierend und heiser: „Raus, raus, raus!“ flüstern. Krampfhaft krallten sich ihre Finger in das Bündel ein, das sie in der Rechten trug, und dann schritt sie hinaus auf die taghell beleuchtete Scene. Und nur ganz leise, mit halb erstirfter Stimme, vermochte sie den zweiten Vers zu singen:

„Dahoam hat mi ang'lacht
Beim Bacherl der Sleg —“

Sie stand gerade auf dem kleinen Steg und umklammerte zitternd mit der linken Hand das Geländer. Au, das Arnie that so weh!

„Dö Häuserl im Dörl,
Zed's Stoanderl am Weg —“

Sie wagte drei Schritte vorwärts zu gehen, bis wo das Geländer zu Ende war.

„Doch weit von dahoam
Schaut jetzt fremd alles her —“

Sie wagte aufzublicken und sah in das dunkle Gaus hinein, wo eine schwarze Menschenmasse dicht gedrängt bei einander saß. Lauter Henserknechte, mitleidlose Bestien, die sich ein Vergnügen daraus machen würden, sie auszulachen, wenn's jetzt nicht weiterging. Und Pastor Werkmeister saß auch mitten drin. Wie der sich freuen würde, wenn sie sich auf ewige Zeiten blamierte! Das Herz schlug ihr in der Kehle und sie sang weiter:

„Als ob i schon selber
Vergangen lang wär.“

Dulio . . .“

Der Jodler ersticke im Hals, sie brachte ihn nimmer zusammen.

„Du, Deandl!“ hörte sie plötzlich eine Stimme, und sie erhob erstaunt den Kopf. Wer hatte denn hier vor all den Leuten mit ihr zu reden?

„Hat's Dich leicht a bei der Falten, 's Unglück, weißt so kraurig singst?“

Mein Gott, ja, der Mann hatte recht. Ob sie's ihr denn alle ansahen, die Leut' da drunten, wie böllig verdattert sie war? Ach so, richtig, das war ja der Wurzeljepp aus dem Stied. Sie mußte ihm jetzt antworten; aber was denn nur? Der Mann da unten im Kasten schrie ihr etwas zu und sie schneippte ein oder zwei Worte davon auf. Das Summen in ihren Ohren hörte plötzlich auf, es war ihr, wie wenn etwas wie eine Wase irgendwo in ihrem Kopfe gesprungen wäre, wonach es ihr leicht und hell darin ward. Und auf einmal konnte sie reden: „s is ma wohl nie gut gang'n, ob hyst weiß i gar nimmer, was wer'n wird.“

Sepp (bietet ihr den Krug).

„Trink eins!“

„Unnerl (legt die Hände ans Mieder)

„Z dank' schön, i kann net.“

Sepp.

„Dir verschmirt 's Mieder ja böllig die Red', bist g'wis g'laffen wie nit g'scheit?“

Unnerl.

„Ah na!“

So, jetzt war sie böllig darin, ganz und gar nur die Anna Birkmeier. Und daß sie das alles erst kürzlich auswendig gelernt, kam ihr gar nicht zum Bewußtsein. Es war ihr überhaupt alles wie im Traum. Sie redete darauf los und tougte nicht was und wie. Und dann stand sie auf und ging mit dem Wurzeljepp davon und der Vorhang fiel —

und draußen hörte sie ein ganz merkwürdiges, dumpfes Geräusch, wie wenn ein heftiger Blazregen auf einem dünnen Pappdach trommelt.

„Na, was is denn jetzt dees?“ fragte sie erstaunt, aus ihrem Traume auffahrend, den Kollegen Wurzeljepp.

„Die Leute klatschen halt, mein Rindchen,“ sagte der Herr mit wohlwollendem Lächeln. „Na, gelt, da sperrst die Ohren auf! Das gilt für Dich auch mit.“

„Mi jegerl, muß i jetzt raus und an Knig machen?“

„Am Gottes willen, das giebt's hier net,“ rief der Wurzeljepp, ihr nacheilend und sie am Arme festhaltend, denn sie war gleich auf die Bühne gelaufen in ihrer freudigen Aufregung.

„Na, hab' ich denn wirklich alles richtig gesagt? Hab' ich denn gut gespielt?“

„Wie ein Engerl hast g'pielt, mein Herzel. Und g'lungen hast so rührend, daß mir's selber fast schwummrig wor'n is.“

„Ah na, is wirklich wahr?“ rief Lizzi, ungläubig die Augen aufreißend. Und als er bestätigend nickte, quietzte sie laut auf vor Vergnügen, klatschte in die Hände und drehte sich dreimal auf dem Absatz herum, daß ihr die Röcke bis über die Kniee flogen.

Der Herr Direktor kam gerade dazu, jagte sie lachend von der Bühne herunter, wo sie den Arbeitern im Wege stand, klopfte sie freundlich auf die Schulter und sagte: „Na, na, na, nur nicht gleich Wurzelbäume schiefen; es ist noch nicht aller Tage Abend, aber bis jetzt war's sehr hübsch. Es ist eine warme Stimmung im Publikum. Ein paar gefühlvolle Damen haben gleich beim Auftrittstied die Taschentücher rausgezogen. Fahren Sie so fort, Mödlerin — jetzt geht's weiter!“

Und es ging gar glücklich weiter. Beim ersten Auftreten zwar saß ihr jedes Mal der verwünschte Angstknödel in der Kehle, aber sobald sie ein paar Worte herausgebracht hatte,

— **Am Turm Prenßen** wird jetzt rüstig geschäft. Aus dem spitzen Turmdach, von dem die alten Ziegel zwecks einer gründlichen Reinigung abgedeckt sind, ragen bereits zwei niedliche neue Schornsteine heraus. Der Anbau, der sich bis zum alten Güterschuppen erstreckt, ist ebenfalls ziemlich fertig, so daß man mit dem Rohbau im Herbst fertig zu werden gedenkt. Die Umgebung des Platzes wird jetzt seitens der städtischen Gartenbauverwaltung ebenfalls hergerichtet. Für die Anstaltspostkarten-Industrie wird nach Fertigstellung der ganzen Anlage sich eine lohnende Perspektive eröffnen. —

— **Kein Denkmal, sondern ein Aussichtsturm** soll zu Ehren des früheren Gartendirektors Niemeyer auf der Rothhornspitze errichtet werden. Die Absicht ist so lächelnd nicht. Bei dem Bestreben fast aller Verschönerungsvereine an hervorragenden Stellen durch den Bau von Aussichtstürmen lohnende Aussichten über die nähere oder weitere Umgebung zu schaffen, dürfte die Idee, auf der Rothhornspitze einen derartigen Turm zu errichten, nicht so ohne weiteres von der Hand zu weisen sein. —

— **Das Durchklettern in einem Sommerwagen** der Straßenbahn von der verkehrten Seite kann für jeden, der das Experiment ausführt, schwere Gefahren im Gefolge haben. Zu seinem Schaden hat das kürzlich abends der Dreher M. erfahren müssen, der am Haselbachplatz von der falschen Seite einsteigen wollte, hierbei aber von einem auf dieser Seite ankommenden Motorwagen erfaßt und nicht unversehrt zur Seite geschleudert wurde. Als ein Glück kann es M. bezeichnen, daß er noch mit einigen Hautabschürfungen davon kam. —

— **Im Victoria-Theater** hat am Freitag, den 18. Juli, Fräulein Hermine Wara ihren Ehrenabend. Die vielbeschäftigte und geschätzte Künstlerin hat hierzu das Lebensbild „Königin Luise“ und Molieres „Eingebildeter Kranke“ mit Herrn Kirchner in der Titelrolle gewählt. Ein volles Haus ist der Benefizantin zu wünschen. Am Donnerstag abend findet eine Wohlthätigkeitsvorstellung statt. —

— **Der Naturheilverein** in Reichnitz hält am Donnerstag abend von 7 Uhr an in seinem Lust- und Sommerbade (Eingang Schild- und Höfendobelebenstraße) wieder einen freien, jedermann zugänglichen Unterweisungskursus in naturgemäßer Heilbesuche (allseitige Bewegung und Sungenquinnität) für Herren ab, während ein solcher für Frauen und Mädchen am Freitag nachmittags von 4 Uhr an stattfindet. —

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Neuhaldensleben-Völkmar.

Am Sonntag, den 3. August nachmittags 3 Uhr, findet im Herzoglichen Lokale eine öffentliche Kreisversammlung statt, in welcher unser Reichstagskandidat, der Stadtverordnete Richard Mitsch aus Magdeburg, einen Vortrag über „Die politische Lage und der nächste Parteitag“ halten wird. Ferner soll in dieser Versammlung besprochen werden, wie und in welcher Weise die Agitation in unserem Wahlkreise bei der kommenden Reichstagswahl entfaltet werden soll.

Arbeiter, Parteigenossen!

Es gilt die Kämpfer zu jernieren. Nach langen fünf Jahren soll wiederum das Volk entscheiden, wen es zu seinem Vertreter haben will. Der Kampf wird ein erbitterter werden, aber gerade deshalb ist es Pflicht der Arbeiter von Neuhaldensleben und Umgegend, diese Versammlung zu besuchen. Sie soll die Einleitung zur Wahlbewegung bilden. Schon aus diesem Grunde darf niemand ihr fern bleiben, der es mit der Sache des Volkes ernst nimmt und der nicht will, daß dieser Wahlkreis wiederum durch einen nationalliberalen Quatschhörer vertreten wird. —

rk. **Gr.-Ottersleben, 14. Juli.** (Kein Turnfest für klauenbewusste Arbeiter.) Der Arbeiter-Turnbund mit seinen proletarischen Anschauungen fand schon vor Jahren hier ein fruchtbares Feld, wenn auch der im Ritterischen Lokale tagende Verein zunächst wenig Lust verspürte, sich ihm anzuschließen. Die Verhältnisse drängten den Verein indes dazu, um so mehr, als jedes Lokal den Sozialdemokraten zur Verjüngung stand. Aber

die Zeiten änderten sich, Ritter glaubte mit den sogenannten Bürgerlichen weiter zu kommen und gab insfolgedessen sein Lokal für sozialdemokratische Versammlungen nicht mehr her. Anstatt auf den Wirt einzuwirken, daß er alle Menschen als gleichberechtigt behandle, unterstützten die Turner den Herrn, obwohl sie dem Arbeiter-Turnerbunde angehörten, in seiner Nichtachtung den Sozialdemokraten gegenüber.

Beim vorjährigen Sommerfeste des Vereines blieben, nachdem in der „Volksstimme“ auf dies Vorgehen hingewiesen, die eingeladenen Vereine, soweit sie dem Arbeiter-Turnerbunde angehörten, der Veranstaltung fern. Heute gehört der Verein dem Bunde nicht mehr an; er feiert aber natürlich am Sonntag, den 20. Juli, bei Ritter sein diesjähriges Sommerfest. Wir sind gespannt darauf, ob die eingeladenen patriotischen Turnvereine dem Rufe dieser abtrünnigen Nichtproletarier Folge leisten werden, um den Herren so den Ausfall des vergangenen Jahres wettmachen zu helfen. Wirklich freie Turner verkehren in Ottersleben nur bei Strumpf, in Al.-Ottersleben bei Müller und in Bennedebek bei Hoppe. —

-i- **Gommern, 14. Juli.** (Versammlungsbericht.) Am Sonntag, den 12. d. M., fand hier die Mitglieder-Versammlung des Zweigvereines Gommern des Centralverbandes der Maurer Deutschlands statt. Genosse W. Lindau sprach in einem 1 1/2 stündigen Vortrage über: „Wesen und Bestrebungen der Arbeiterbewegung“. Hierauf wurde die Abrechnung vom 2. Vierteljahr d. J. verlesen. Der Hauptkassier verlies ein Kassenbestand von 1570,45 Mark, die Lokalkasse hatte ein Defizit von 105,90 Mark zu verzeichnen. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Zum Vorsitzenden wurde Kollege C. Voigt wiedergewählt. Auch wurde beschlossen, infolge der erhöhten Ausgaben der Lokalkasse monatlich einen Extrabeitrag von 10 Pf. zu erheben. Die sehr gut besuchte Versammlung wurde hierauf mit einem Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung geschlossen. —

Erfurt, 15. Juli. (Die „beschimpften“ Reliquien.) In unserem hiesigen Parteiblatt, der „Tribüne“, waren Mitte Juni unter der Epithete „Eine Portion Mittelalter“ die Bestimmungen abgedruckt worden, die das Wächener Kollegiatenkapitel über die Ausstellung der Reliquien erlassen hatte. An diesen Erlaß knüpfte die „Tribüne“ ein paar Verse aus dem alten fröhlichen Burleskenlied von der „Freifrau von Droste-Wischering, die zum heiligen Rock nach Trier ging“, und die Bemerkung, daß das Reichsgericht die Reliquienverehrung zu einem durch das Privilegium des § 166 Reichsstrafgesetzbuchs geschützten Gebrauch der katholischen Kirche erklärt habe.

Daraufhin ist von der Staatsanwaltschaft gegen den verantwortlichen Redakteur der „Tribüne“ das Strafverfahren aus § 166 des Str.-G.-B. (Beschimpfung einer mit Korporationsrechten innerhalb des Bundesgebietes bestehenden Religionsgesellschaft und ihrer Einrichtungen und Gebräuche) eingeleitet worden! Auf das gerichtliche Erkenntnis darf man um so mehr gespannt sein, als der Kölner Weihbischof Fischer selbst inzwischen die Unrechtheit der Wächener Reliquien als möglich zugestanden hat. —

Halle, 15. Juli. (O, welche Lust, Soldat zu sein!) Unser Halleisches Parteiorgan berichtet: Interessante Studien über die Intelligenz im deutschen Heere und über das Abhängigkeitsverhältnis der „Gemeinen“ von den Unteroffizieren konnte man machen in der fünfständigen Verhandlung wider den Unteroffizier Felgenträger von der 9. Kompanie des 93. Infanterie-Regiments in Dessau. Der Angeklagte wurde der vorwärtsweisenden Behandlung seiner Untergebenen und der verächtlichen Abhaltung von einer Beschwerde beschuldigt. Als der Musikier Möbes im Sommer vorigen Jahres in der Friedrichs-Kaserne wegen eines Ohrenleidens im Lazarett lag, äußerte er dem Arzt gegenüber, daß er von seinem Korporalschaftsführer, dem Angeklagten, ein-

mal mit einer schwarzen Tuchhose um den Kopf geschlagen worden sei, wodurch er glaubte, sich das Ohrenleiden zugezogen zu haben.

Darauf angestellte Ermittlungen in der Korporalschaft des Angeklagten ergaben, daß der Unteroffizier nicht bloß Möbes sondern auch den Musikier Rolle mit den Hosen um die Ohren geschlagen und daß R. am Kopfe eine Wunde davongetragen hatte, die ihm mit der Hosenschnalle zugefügt war. Die Verletzung mit der Schnalle wurde dem Angeklagten aber nicht zur Last gelegt, da diese eine nicht beachtliche Folgeerscheinung des Schlages gewesen sei. Daß das Ohrenleiden von dem Schläge herrühre, wurde vom dem Arzt als nicht erwiesen angesehen, da Möbes schon vorher ohrenleidend gewesen sein könne. Möbes hatte aber in Abrede gestellt, vor dem Schläge ein derartiges Leiden verspürt zu haben. Bei der Voruntersuchung stellten sich aber eine ganze Menge anderer Dinge heraus. So hatte J. einen Soldaten auf die Fehle getreten, den anderen in den Schenkel gekniffen, daß ein blauer Fleck entstand, einem den Helm auf den Kopf gesteckt, einen, wie man sich auszudrücken beliebt, gegen das Spind „gerammelt“, mehrere geschubbt, einem eine Ohrfeige gegeben usw. Die Zeugen hatten in der Voruntersuchung ganz bestimmte Angaben gemacht, schränkten diese aber heute, wo sie dem Unteroffizier Auge in Auge gegenüberstanden, ganz bedeutend ein.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen vorschriftswidriger Behandlung Untergebener in 10 Fällen zu 3 Wochen gelindem Arrest und sprach ihn von der versuchten Abhaltung von der Beschwerdeführung frei, da er den Möbes nur gebeten hatte, die Sache nicht zu melden. Eine Wite sei kein widerrechtliches Mittel. —

Helmstedt, 15. Juli. (Vom Kreisturnfest des 2. Kreises des Arbeiter-Turnerbundes.) Das am 12., 13. und 14. Juli in Helmstedt abgehaltene Kreisturnfest vom zweiten Kreise des Arbeiter-Turnerbundes verlief trotz — offenbar durch den eigenartigen Artikel im „Helmstedter Kreisblatt“ hervorgerufen — zahlreicher Verbote und Vorschriften von seiten der Behörde in glänzendster Weise. Der Empfangskommers am Sonntagabend war von circa 1000 Personen besucht. Das Abholen der auswärtigen Turner mit Musik vom Bahnhof war verboten.

Am Sonntag früh begannen die turnerischen Aufzügen, welche sehr befriedigend verliefen. Das Musterregiment, das man während der Kirchzeit von 8—11 Uhr verboten hatte, konnte dank der straffen Organisation auch nach dieser Zeit stattfinden; es turnten 28 Musterriegen. Der Deutschen Turnerschaft hat man das Turnen während der Kirche noch nie verboten.

Um 3 Uhr nachmittags setzte sich der Festzug in Bewegung, dem sich 1000 Turner eingereiht hatten. Auch der Umzug konnte nicht in dem Maße durchgeführt werden, wie es wünschenswert gewesen wäre, da verschiedene Straßen, die zu passieren erst erlaubt gewesen waren, dann polizeilich für den Festzug gesperrt wurden. Die Helmstedter Bevölkerung bekundete ihre Sympathie dadurch, daß Tausende von Bürgern Helmstedts Spalier bildeten und dem Zuge folgten, so daß sich eine gewaltige Menschenmenge auf dem Festplatz angesammelt hatte. Aufmerksam folgte man nun den Massenaufzügen des Kreises und der Bezirke, die alle lebhaften Beifall fanden.

Die Bürger Helmstedts sowohl, wie die Polizei, die selbst aus Braunschweig erschienen war, haben nun wenigstens gesehen — um mit den Worten des Verfassers des Artikels im „Kreisblatt“ zu reden — wie „sozialdemokratisch gesprungen, geturnt und gespielt wird“.

Es steht fest, daß die Arbeiterturner den Bürgern Achtung abgerungen haben, denn selbst der Sozialdemokratie sehr feindliche Honoratioren von Helmstedt haben den Turnern ihre Anerkennung nicht versagt.

Es wurde dann noch bis Montag früh sozialdemokratisch getanzt und sogar sozialdemokratisch gefrühstückt. —

ging es auch wieder glatt weiter. Am Schluß des ersten Aktes gab es wieder einen starken Beifall. Und die Schnaderhüpferln, die sie beim Beginn des zweiten zu singen hatte, gelangen ihr so gut, daß sie bei offener Scene lebhaft beifällig wurde. War das ein Gefühl! Als ob die tauenden Hände, die sich da draußen regten, sich alle unter ihre Füße breiteten und sie zu den Wolken emporhoben. Sie wandelte gar nicht mehr auf festem Boden und eine Kraft, eine Lust, ein Uebermut kam über sie — sie hätte jetzt der Tante Ida einen Rosenkranz geben mögen, so couragiert wie sie auf einmal geworden war! Und ihre übermütige Stimmung paßte so recht für die lustige Scene mit der alten Brigitte.

Der dritte Akt sollte ihren Triumph entscheiden. Rosseger's reizendes Liedchen vom Ceandl, das fragt, ob's es Hübel Lieb'n der, sang sie so allerliebst, daß ein wahrer Beifallssturm durch das Haus brauste und Brigitte ein ganzes Weichen warien mußte, ehe sie zu reden anheben konnte. Bei dem langen Selbstgespräch versiel sie in einen etwas einsamen Singang und merkte das auch selbst ganz wohl. Aber was konnte sie dafür, daß der Dichter den jämlichsten Geschnad hatte, mitten in seinen frischen Dialog hinein eine ganze Seite Phrasentort einzufügen — wie aus einer sentimentalsten Skalendergeschichte herausgerissen! Sie schlug ein viel zu geschwindes Tempo ein, bloß damit die Geschichte ein rasches Ende haben sollte, denn jetzt kam ja die reizendste Scene des ganzen Stückes, die zwischen ihr und dem Michel, und sie wußte ganz genau, daß sie die nicht schlecht spielen würde.

Und sie gelang ihr ausgezeichnet. Die ganze flotte Lieblichkeit, die schalkhafte Lust am Unjug, die von Natur in ihrem Wesen lag, kam ganz unbedorben durch komödiantische Routine, zum herzerquicklichen Ausdruck. Und als sie das Gebetsbuch an ihre Brust preßte und mit aufreizendem wilden Thönen sagte: „Michel, Du bist a grundguter Bua!“, da ging eine Bewegung durch das ganze Haus, ein Rucken, ein Schauern, unbedachte leise Ausrufe, vorzüglich verlegenes Geschnetz, ein allgemeines tiefes Aufatmen — und das glückliche Kind da oben auf der Bühne verjüngte es wohl,

wie zwischen ihr und der fremden Menschenmenge da draußen im Hause ein dichtes Netz von elektrischen Drähten ausgepannt lag, fühlte, daß ihm die Macht gegeben war, mit einer einfachen Handbewegung, mit einem leichten Hauch seines Mundes alle die Herzen höher schlagen zu machen.

In diesem Augenblick mußte Lizzi, daß sie zur Künstlerin geboren sei und daß sie nichts mehr von dem Wege abbringen könnte, den sie heute mit Zittern und Zagen betreten. Alle Angst war von ihr genommen und auch die langen Reden mit dem Pfarrer, mit denen sie selbst innerlich nichts anzufangen wußte, gelangen ihr wenigstens äußerlich ganz gut.

Schon nach dem dritten Akt war der Direktor mit strahlender Miene auf sie gekommen und hatte gesagt: „Na, mein Fräuleinchen, jetzt können wir meinetwegen den Kontrakt unterschreiben. Das „Lageblatt“ ist weg und der „Sörjencourier“ laßt über's ganze Gesicht.“

Und dann waren die Kollegen und Kolleginnen von allen Seiten auf der Bühne zusammengetrömt, so viel ihrer im Hause anwesend waren, hatten sich ihr vorstellen lassen und ihre Glückwünsche dargebracht — natürlich mit Ausnähme einiger Namen, die selbst gerne die Rolle gespielt hätten. Agnes Sorma, zu der sie gestern noch wie zu einem unerreichbaren Ideal aufgeschaut, hatte sie umarmt und ihr viele schöne Sachen gesagt, und von Rainz hatte sie sogar einen Kuß gekriegt. Sie flog überhaupt von einem Arm in den anderen, ohne zu wissen, was mit ihr geschah. Die Kollegen waren alle so lieb und gut, sie hätte sie am liebsten alle hintereinander abgebuselt — bloß den Wurzlepp nicht, der sah zu sehr geizig aus, wie ihm die dicken Schweißtropfen so über das greulich verschmierte Antlitz rannen.

Als die Komödie aus war, wurde die Bühne gestirmt von ihren Lieben und Getreuen. Außer Kathi und der Majorin erschienen jetzt auch Herr und Frau Doktor Hartmann, die bethränkte Königin Amanda Orjes, und zum Schluß gar noch der gänzlich aufgelöste Bibi. Trotz der strengen Hausordnung ließen die beiden Mannsbilder, das alte und das junge, sich nicht abhalten, mit den Damen gleichzeitig in Lizzi's Garderobe einzubrechen, sehr zum Entsetzen der

buddigen Ankleiderin, der solche Familientage hinter den Coulissen ebenso unpassend dünkten, wie einem Meßner Sundebesuch in der Kirche. Das Immerl war bereits abgelaufen, aber die Lizzi noch nicht wieder angezogen. Im Unterrock und Leibchen stand sie noch da und rief sich heftig mit einem alten Handtuch die Schminke vom Gesicht. Mit einem Fuchzer sprang sie der kleinen Gesellschaft entgegen und fiel einem nach dem anderen um den Hals. Das war eine Seligkeit und ein Jubel und des Glückwünschens und Uarmens und Küffens gar kein Ende! Zimmer wieder nahte von hinten die Buddige mit dem zum Ueberstreifen aufgehobenen bürgerlichen Gewande, und immer wieder entwißte ihr Lizzi unter den Singern, um noch was Neues von Wichtigkeit ihrem aufgeregten Geschwäg hinzuzufügen. Schließlich setzte sie sich gar hin und zog ihren linken Strumpf halb herunter, um der andächtigen Versammlung die Stelle unterhalb des Knies am Schienbein zu zeigen, wo sie sich so empfindlich gestoßen hatte beim ersten Austritt.

„O mei, dees thut sei noch“, sagte sie kindisch den Mund verziehend und sich mitleidig streichelnd. „Zu der Aufregung hab' i's gar net g'pürt, aber jetzt möcht' i, daß dees a schön's blau's Fleckel g'ab', dees gar nimmer verschwinden thät. Wih't's, i mein, dees hat m'r Glück bracht, daß i so g'stürzt bin.“

„Aber, Lizzi, schämst Di denn gar net“, flüsterte Kathi ihr zu, indem sie sich breit vor sie hinstellte. „Der Bub schaut ja her wie net g'scheit!“

„Oh was, der schaut m'r nit runter“, berückte die Lise leichtsin, indem sie ihr hübsches Knie wieder verschwinden ließ. „Geh'n S' zu, Frau Puhlmant, mein Kleid, mi rriert's schon.“

„Na, ich dächte auch“, zischelte die Alte. „'ne halbe Stunde steh' ich hier schon. Ich habe meine Zeit auch nicht gestohlen!“ Und dabei warf sie ihr den Rock über den Kopf und gab ihrem Aerger noch kräftigeren Ausdruck dadurch, daß sie beim Zubaken die Lizzi herumriß, wie ein Bündel Stroh.

Holzmiinden, 15. Juli. (Die Ursache des dies-jährigen schlechten Wetters) ist eine Verordnung des hiesigen Magistrats. Wie wir bürgerlichen Blättern entnehmen, befindet sich an den Tafeln des hiesigen Stadtparks folgende bedeutende Verfügung:

Bekanntmachung!
Der diesjährige Sommer fällt aus.
Der Magistrat.

Hoffentlich sind unsere Genossen so bescheiden, daß sie diese Verschlechterung des Wetters im Verwaltungswege nicht agitatorisch verwerten.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Die Chaussee Alten-Deßau, welche mehrere Wochen hindurch bis kurz vor Alten wegen Umflatterung gesperrt war, ist für den Verkehr wieder unbeschränkt freigegeben worden. — Ein falscher Missionar brandstiftet seit einiger Zeit die Provinzen Sachsen und Brandenburg. Er behauptet, daß er auf der Heimreise vom Ausland um seine ganze Habe bestohlen worden sei und bittet um Geldunterstützung zur Vollendung seiner Reise in die Heimat. Der Schwindler tritt unter verschiedenen Namen auf; so nannte er sich auf einigen Stellen Hagoborn. Er ist 30 Jahre alt und trägt eine Wille. — Auf dem Broden ist jetzt wieder ruhiges und warmes Wetter eingetreten. — Auf der mittels Fuhrwerks erfolgten Fahrt von Wallenstein über Ermsleben und Aschersleben nach Verburg, wo die kranke Gräfin Bernstorff Heilung von ihrem Leiden suchen wollte, wurde sie von einem Krankheitsanfall überrascht. Die Begleitung der Dame sah sich daher genötigt, die Hilfe eines Arztes in Aschersleben in Anspruch zu nehmen. Dieser erbot sich, die Patientin bis zu ihrer Transportfähigkeit in seiner Wohnung zu versorgen. Dort setzte der Tod dem Leiden der Gräfin ein plötzliches Ende. — Dienstag mittag passierte der bekannte Naturmensch „Austaf nagel“ mit seinem Gefolge auf seiner Wanderung nach Lützenburg Staßfurt und nahm im „Füllstehof“ Quartier. — Auf dem Mühlenerbesitzer Schulze'schen Gehöft in Gültter war am Freitag nachmittag eine Miets-Kleberbuche, angeblich durch ein Streichhölzchen spielende Kinder, in Brand geraten. Da hilfreiche Hände sofort zur Stelle waren, so konnte die Gefahr für die daneben stehende Scheune bald beseitigt werden. — Mit den Arbeiten zur Erbauung des Volksbades in Quedlinburg ist nunmehr begonnen. — Montag morgen stürzte in Quedlinburg der Maurer M., von plötzlicher Dummheit und heftigen Krämpfen befallen, so unglücklich auf das Straßenpflaster, daß er erhebliche Verletzungen am Kopfe davontrug. Zwei Postkaffner, die den Vorfall mit angesehen hatten, stürzten sofort mit Wasser herbei, wuschen dem Bewußtlosen das Blut aus dem Gesicht und brachten ihn nach einiger Zeit wieder zum Bewußtsein. — Am Sonntag bemerkte ein Passagier des um 11 Uhr 7 Minuten von Magdeburg in Neuhaldensleben einlaufenden Zuges zwischen Walsdorf und Neuhaldensleben, daß ein Hut vorüberflog und ein Mann vom Trittbrett heruntersprang, sich mehrmals überschlagend, um seinen Hut wieder zu retten. — In der Nacht zum Mittwoch wurde in Genthin der aus dem Brandenburgischen Strafgefängnis ausgebrochene Sträfling Schuhmacher Ludwig August Bapte ergriffen. — Dem Untenken des um die Entwicklung des Bades Elmen verdienten Geheimen Bergrats Menzel ist daselbst von seinen Freunden und Fachgenossen ein Gedenkstein errichtet worden. — Die Ernte an Waldbeeren fällt in diesem Jahre in den Forsten des Unterharzes sehr gering aus. — In der letzten Woche ist die Zahl der den Turm auf der Josephshöhe besuchenden Personen bereits auf 90 000 gestiegen. Wie bekannt, erhält der 100 000. Besteiger eine goldene Uhr mit Kette. Es dürfte daher diese Prämie voraussichtlich im Laufe dieser oder nächster Woche zur Ausständigung kommen. — Die Polizei verhaftete in Dirschleben den als Einbruchsdieb verfolgten Schloffer Franz Rabitschke aus Oesterreich. — Zur Hundjahrfeier des Bestehens ist seitens der Badeverwaltung eine Festschrift über das Soolbad Elmen erschienen. — In Quedlinburg beging am 13. d. M. die Landwirtschaftliche Schule unter sehr reger Teilnahme ehemaliger Schüler und Freunde aus allen Teilen der Provinz Sachsen und dem benachbarten Herzogtum Anhalt das Fest ihres 25jährigen Bestehens. — Ihren nicht gerade sehr schönen Namen dürfen die beiden Vaugenberger Ernst und Vina Brühlschwein fortan verschweigen. Der Herr Regierungspräsident hat ihnen gestattet, an Stelle dieser unglückseligen Bezeichnung den Familiennamen Franz zu führen. — Selbstmord durch Ertrinken verübte am Sonntag ein 19jähriger Dienstmädchen aus Nordgermersleben im Teiche der Feldmark Alvensleben. Unglückliche Liebe war die Ursache der ereignisreichen That. — Heimlich entfernt hat sich aus Hötensleben seit einigen Tagen der Fleischer Fejchel, dem die dortigen Fleischer-Zunftsmeister nachsagten, daß er Fleisch von minderwertigem und notgeschlachteten Vieh verkaufe. Wie verlautet, hat Fejchel, der seine Familie hierorts zurückließ, sich nach Schlefien gewandt. — Die Liste der stimmungsfähigen Wähler wird in Neuhaldensleben vom 15. bis 30. Juli d. J. auf dem Rathhause zu öffentlicher Kenntnis offen gelegt.

Kleine Chronik.

Die Leipziger Bank vor dem Schöffengericht.
Im Leipziger Bankprozeß sagte am Dienstag Zeuge Sekretär Wuthe, der von den Konkursverwaltungen der Leipziger Bank und der Treber-Gesellschaft sowie dem sächsischen Finanzministerium beauftragt war, Erhebungen über die Erhaltung und Verwertung der Anlagen der Tochter-Gesellschaften anzustellen und darüber Bericht zu erstatten, aus, es dürfte die mit 6 Millionen Rubel gegründete russische Gesellschaft ihren heutigen Werte nach einem Kapital von 1 800 000 Rubel entsprechen, wenn die entsprechenden Abschreibungen vorgenommen werden. Das Geld bei der Gründung der russischen Gesellschaft hat die Bank vorgeschossen. Im Jahre 1901 brachte die russische Gesellschaft nur 8807 Rubel Gewinn. Die Ural-Wolga-Gesellschaft ist mit 2 Mill. Rubel gegründet. Man erstand Wald ohne Grund und Boden, der ursprünglich 30 000, dann 60 000 Rubel wert war, für 1 600 000 Rubel und gab 400 000 Rubel bar gegen Anteilscheine aus. Den wirklichen Wert der Ural-Wolga-Gesellschaft schätzt man auf 53 000 Rubel. Die Verhältnisse liegen trostlos und die laufenden Ausgaben werden von den Beteiligten bestritten. Mehrlich liegen die Dinge bei den anderen Tochter-Gesellschaften.

Der Königer Mordprozeß
wird eine nochmalige, wenn auch kleinere Auflage erleben in einer Verhandlung, die am 30. September, 1. und 2. Oktober cr. vor der zweiten Strafkammer des Berliner Landgerichts 1 stattfinden soll. Wegen Beleidigung des Staatsanwalts Settegast, des Bürgermeisters Debitius zu König, des Kriminalinspektors Braun-Verlin, sowie einer Anzahl jüdischer Personen, welche mit dem Königer Mord in Verbindung gebracht wurden, werden sich der Verleger der „Staatsbürger-Zeitung“, W. Bruhn, sowie der Redakteur Dr. Vöttcher von derselben Zeitung zu verantworten haben. Es sind 14 Zeugen geladen, außerdem aber gegen 200 Personen kommissarisch vernommen worden.

Kleine Tageschronik. In Hannover kam am Montag vor dem Amtsgericht das Passagiergrundstück Georgstr. 9 zur Zwangsversteigerung. Das Höchstgebot von 595 224 Mark 84 Pfennig gab Kaufmann Wils. Lorenzen für ein Konjunktum von sechs Herren ab. Die zweite Hypothek, die den Gaffstyschen Erben gehört, fiel damit vollständig aus. — Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die Eisenbahndirektion Posen mit der Vornahme der allgemeinen Vorarbeiten für eine Nebenbahn von Dels nach Orowo beauftragt. — Eine Anlage für drahtlose Telegraphie wird in nächster Zeit in Göttingen auf dem Grundstücke des geophysikalischen Instituts auf dem Hainberge errichtet werden. Die Versuche sollen mit dem Observatorium in Uslar sowie mit einer auf der Brockenhöhe zu errichtenden Station gemacht werden. — Der Amtsvorsteher von Fehmaru widerrief telegraphisch die Mitteilung von der Verhaftung des Raubmörders Schvop. Der auf Fehmaru Verhaftete ist ein früherer Hamburger Schuhmann, ein entlassener Sträfling der Knudsbürger Anstalt. — In der Rheinischen Brauerei von Weifenau brach heute mittag infolge einer Kesselexplosion Feuer aus, welches einen erheblichen Schaden anrichtete. Zwei Braunknechte, welche aus den Stallungen die Pferde reiten wollten, werden vermißt. — Der von der Insel St. Helena entlassene Burengefangene Hennege aus Hamburg wollte über seine Erlebnisse einen Vortrag halten. Hierzu hatte derselbe der Polizei seine Papiere vorzulegen, woraus dieselbe erfuhr, daß Hennege seiner Zeit sich seiner Militärpflicht in Deutschland entzogen hatte. Er wurde sofort als unsicherer Heerespflichtiger in ein Infanterieregiment eingestellt.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg. (Ferien-Strafkammer.)
Sitzung vom 15. Juli 1902.

Freisprechung. Die ledige Wilhelmine Frühau hier wurde vom Schöffengericht am 28. Mai d. J. wegen Unterschlagung zweier Ringe und einer Schlipnadel zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Die Berufungskammer hob dies Urteil auf und sprach die Angeklagte frei.

Strafermächtig. Der Arbeiter Albert Fechner zu Fernersleben beleidigte am 14. April d. J. den Gemeindediener wörtlich und thätlich und wurde deshalb vom Schöffengericht am 30. Mai zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Berufungskammer ermächtigte die Strafe auf einen Monat Gefängnis.

Freisprechung. Der Feldhüter Wilhelm Selme zu Neuhaldensleben hatte Ende Januar d. J. 10 Ferkel verkauft und abholen lassen, trotzdem am Orte die Schweinepeste ausgebrochen und dies durch Cirkular bekannt gemacht war. Außerdem hatte er am 30. Januar ein Schwein schlachten lassen, ohne es vorher als krankheitsverdächtig polizeilich anzumelden, trotzdem seine Ehefrau Zeugen gegenüber geäußert hatte, das Schwein wolle nicht fressen. Das Schöffengericht belegte Selme am 6. Mai wegen Hebertretung des Viehschneidengesetzes mit 150 Mark Geldstrafe. Die Berufungskammer hob dies Urteil auf und erkannte auf Freisprechung.

Vermischte Nachrichten.

Von Andree. Am letzten Sonnabend waren gerade fünf Jahre verflossen, seitdem Andree mit seinem Luftballon von Spitzbergen aus aufstieg, um sich von den südlichen Winden über den Nordpol treiben zu lassen. Merkwürdig ist es, daß zur selben Zeit wieder Gerüchte über das Ende Andrees und seiner Genossen auftauchen. Den „Times“ wird von Winnipeg folgendes gemeldet: Mr. Fairies, ein englischer Missionar bei den Eskimos, wiederholt auf das bestimmteste das schon früher aufgetauchte Gerücht von der Tötung Andrees und seiner Genossen durch Eingeborene. Als Andree mit seinen Begleitern einer Menge Eskimos ansichtig wurde, gab er auf sie Feuer. Diese verfolgten die Kühnen Jäger und töteten sie. Mr. Fairies beschrieb ein Instrument ähnlich einem Teleskop, das sich nebst anderen Geräten im Besitze der Eingeborenen befand. Dies soll sich 300 Meilen nördlich von Churchill zugetragen haben. — Ohne daß wir diese Geschichte oder andere ähnliche Meldungen für authentisch halten, konstatieren wir, daß der Glaube an die Rückkehr des kühnen Forschers jetzt wohl allgemein aufgegeben ist.

Ein eigenartiges Verfahren gegen „Unbekannt“ schwebt gegenwärtig bei den Moskauer Gerichten. Ein bisher nicht ermittelter Herr ließ nämlich dieser Tage für den einer Schöffengerichtssitzung präsidierenden Richter und die beiden Schöffen eine Runde Bier in einer dem Gerichtsgebäude benachbarten Gastwirtschaft bestellen und in das Beratungszimmer bringen. Da der Urheber dieses Scherzes nicht ermittelt werden konnte, so ist eine Untersuchung gegen den unbekanntem Spender eingeleitet worden. — Hoffentlich gelingt es, den Spender des edlen Gerstensaftes, den der Richter leider sehr sorgfältig lassen, ausfindig zu machen und seine schwere, sehr schwere Schandthat zu sühnen.

Halali und Hurra! Man schreibt den „Münch. N. Nachr.“: Ich hielt das Wort „Halali“ bisher immer für eine dem Range nachgeahmte Bezeichnung des beim „Abfangen“ des fischstellenden Hirsches üblichen Hornsignals. Zu meinem Erstaunen fand ich nun „Halali“ (auf der letzten Silbe betont) bei den Muselmännern wieder — und zwar beiläufig mit der Bedeutung „Schluß machen“, eigentlich „versöhnen“. Wenn sich zwei Osmanli nach dem Gebete vor der Moschee treffen und auseinander gehen wollen, rufen sie sich „Halali“ zu, d. h. „wir machen Schluß miteinander“ — „wir verzeihen uns gegenseitig“. Ebenso ist „Halali“ das letzte Wort eines Osmanli, der sich auf eine weite Reise begibt. Auch nach der völligen, endgültigen Erledigung eines Geschäftes sichert ein Osmanli dem andern durch den Ruf „Halali“ gleichsam In demnächst für alles Vergangene zu. Es wäre interessant, aus dem Munde eines Germanisten zu erfahren, ob unser Jägerwort mit dem gleichlautenden arabischen „halal“ = Versöhnung, Ende, zu-

Berliner Brief.

Berlin, den 15. Juli 1902.

Die einzige Millionenstadt des Deutschen Reiches ist jetzt, besonders im Westen, öde und verlassen. Hinter den verschlossenen und verhängten Fenstern wohnt völlige Stille. — Bis heute haben 200 000 Personen Berlin verlassen, um sich in die Sommerfrische zu begeben, d. h. eine ganze Stadt von der Größe Magdeburgs ist hinausgepölpelt oder vielmehr — gefahren, um auf einige Wochen der wohlverdienten Ruhe zu genießen. Leider ist eine solche Erholung der Mehrzahl der Bevölkerung, vor allem der Arbeiterschaft, nicht vergönnt. Im Dienste des Kapitals geht es keine Ferien. Ein Antrag unserer Genossen im Stadtparlament, wenigstens den städtischen Arbeitern einen achtägigen Urlaub, gewiß eine bescheidene Forderung, zu gewähren, ruht noch im Schoße der Kommission und wird wahrscheinlich im — Winter zur Verhandlung kommen.

Die Arbeiter befinden sich jedoch in diesem Jahre in angenehmer Gesellschaft. In dem stolzen, immer noch unschriftlosen Gebäude am Königsplatz, wo sonst zu dieser Jahreszeit die größte Ruhe herrscht, tagt noch oben im Süd-turm, also dicht unter dem „Gipfel der Geschmacklosigkeit“ das ewige Parlament, auch Zolltarif-Kommission genannt. Unter der „geschickten und sachkundigen Leitung“ des jede Bahnbüchse verachtenden Herrn Menno Heftlich sind die Verhandlungen jetzt bis zur 600. Position gediehen, es bleiben bis Mitte August also immer noch circa 350 Positionen zu erledigen. Ob die erste Lesung dann beendet wird, ist immer noch fraglich. Zwar der Geist ist willig, der Widerstand der Sinken aber stark.

Der in Deutschland immer noch denkmallose Dichter, Heinrich Heine, mit dem die Magdeburger Genossen durch den Heine-Abend näher bekannt gemacht worden sind, soll nun in Berlin, wenn auch kein Denkmal, so doch wenigstens eine Gedenktafel erhalten und zwar an dem Hause, in welcher der Dichter des „Buchers der Lieder“ als Student wohnte. Als Inschrift ist gewählt:

„Deutschland hat ewigen Bestand,
„Es ist ein kerngesundes Land.“

Das war bei Heinrich Heine Ironie, was man freilich nicht merkt, wenn der Satz aus dem Zusammenhang gerissen ist. War denn in den ganzen Heineschen Dichtungen kein bekannteres oder besseres Citat zu finden? „Es giebt hienieden Brot genug?“ um. Doch das soll ja in dem „kerngesunden Lande“ dem Volke verteuert werden. Heinrich Heine als Hurra-Patriot ist jedenfalls das allerneueste, was in Deutschland zu verzeichnen ist.

Der Brecht-König, Frhr. v. Wolzogen, hat nun endgültig der deutschen Bühne Valet gesagt. Schuld daran tragen, wie er jagte, die deutschen Kritiker. Er will sich mit einer neu zusammengestellten Gesellschaft ins Ausland begeben und zwar nach Amerika. Glückliche Reise!

In voriger Woche hat hier die vorletzte F e r d e b a h n - Linie elektrischen Betrieb erhalten. Damit ist wieder ein kleiner Schritt der Umwandlung vom alten ins neue Berlin gethan. Nur noch einige Zeugen alter Vergangenheit sind vorhanden, die so recht durch den Kontrast den Wandel der Stadt erkennen lassen. Außer diesen alten kleinen, einspännigen Tramwaywagen, die sich neben den großen modernen vierachsigen Motorwagen ausnehmen wie Stephenson's „Rocket“ und eine moderne D-Zug-Maschine hat bis heute dem Wandel der Zeit nur eine steinerne Reminiscenz Stand gehalten, allerdings schon seit der Kurfürstzeit: die Straße am Krögel, die vom Wolkenmarkt in einer Krümmung zur Spree hinunterführt. Der Fremdling mag lange suchen nach dem Zugang zu dieser interessanten Straße Berlins, wenn ihn nicht ein Schutzmann auf den kleinen Einschnitt in den Häuserreihen aufmerksam macht. Es ist ein kleiner Spalt, kaum zwei Personen können nebeneinander gehen. Wir sehen verwundert zu den riesigen Fachwerkgebäuden auf, die uns so ganz und gar nicht „kurfürstlich“ erscheinen wollen. Und wenn wir dann in einen der Höfe gehen, dann ist es uns, als hätten wir nur geträumt von dem Treiben Berlins, von der Stadtbahn, der elektrischen Bahn, denen wir doch eben erst entronnen sind. Da steht noch der alte Holzbrunnen — der Berliner sagt

„Blumpe“ —, der Hackeloch und allerhand Gerümpel ist in den Ecken aufgestapelt. Aber die Menschen, die hier wohnen, sind moderne Menschen, sie tragen moderne Kleider und stehen auch mit ihrer Arbeit mitten in der modernen Zeit. Zu den Fenstern stehen Blumentöpfe, wie es das Volk liebt. Geht man in eines der „Häuser“, so gewahrt man alte verfallene hölzerne Treppen.

Die Bewohner aber haben sich an den Krögel gewöhnt und schwer wird ihnen die Scheidestunde, denn auch der Krögel ist dem Abbruch geweiht. Von St. Nicolai herüber künden sechs Glockenschläge den Abschluß einer Stunde, da horcht, zitternde Glockentöne, die sich zu einer Melodie vereinigen und über das Treiben der Weltstadt aufsteigen: „Lobe den Herrn“. Wie lieblich klingt dieses herrliche Glockenspiel der Parochialkirche in einer ruhigen Sommernacht — am Tage verhallt es der Straßenlärm. Nur am Krögel hört man es noch wie früher.

Zum Schluß sei noch jener erhebenden Versammlung gedacht, in der die Berliner Arbeiterschaft gegen das Knutenregiment des Zaren protestierte. Außer ca. 2000 Arbeitern waren — zu ihrer Anerkennung sei's gesagt — ungefähr 500 studierende Russen und Russinnen anwesend, die dem Vortrage Ledebours mit Begeisterung folgten. Bekanntlich löste der überwachende Kommissar die Versammlung auf, als Ledebour den Seelenzustand jener Leute schilderte, die, wie Balmaschew, zur Verzweiflung getrieben, sich sagen: „Nur habe mein Leben vernichtet, ich gehe nicht aus diesem Leben, ohne einen jener Schurken, die mich unglücklich gemacht haben, mitzunehmen.“ Nicht endemwollender, stürmischer Beifall folgte diesen Worten, so daß die Aufhebungsberühmung ganz verloren ging. Als die Menge sie jedoch erfuhr, antwortete sie mit Güteschwenken, stürmischen Gändeklatzen und Hochrufen auf Ledebour. Ein zahlreiches Schutzmannsangebot räumte schließlich den Saal.

Die Auflösung hat jedenfalls bewiesen, daß auch bei uns russischer Geist herrscht, und die Sozialdemokratie allein ist berufen, ihn zu vertreiben.

Nichten wir unseren Kampf also auch gegen Rußland in Deutschland! —
G e o r g M e n d e l.

ammenhängt. Mir klänge es im Hinblick auf das jetzt so moderne „Hurra!“ nicht unwahrscheinlich, welches von dem historischen Schlachtfeld der Janitscharen „Urrah!“ — „Schlagt tot!“ stammen soll. —

*** Ein neues Komma.** Wie Herr Dr. Mugdan der „Vossischen Zeitung“ mitteilt, existiert auch in der neuesten deutschen Gesetzgebung ein Fall, in dem ein versehenlich ausgesetzenes Komma den Sinn einer Gesetzesstelle vollständig verändert. Im ersten Satz des § 144 des Gewerbe-Unfallversicherungs-Gesetzes vom 30. Juni 1900 werden die öffentlichen Behörden verpflichtet, die Organe der Berufs-genossenschaften in ihrer Wirksamkeit zu unterstützen und ihnen auch unangefordert alle Mitteilungen zuzuführen, welche bei deren Geschäftsbetrieb von Wichtigkeit sind. Der zweite Satz dieses Paragraphen lautet nun in der amtlichen Veröffentlichung (N.-G.-Bl. 1900 S. 367): „Die gleiche Verpflichtung liegt den Organen der Genossenschaften gegenüber den Behörden sowie den Organen der Versicherungsanstalten für Invalidenversicherung und der Krankenkassen ob.“ Wie aus den Berichten des Reichstages hervorgeht, ist dieser mit einem Komma vor dem Worte „sowie“ angenommen worden. Ohne dieses Komma würde durch diesen Satz eine Verpflichtung der Organe der Genossenschaften gegenüber den Organen für Invalidenversicherung und der Krankenkassen festgestellt werden, während er gerade umgekehrt die Verpflichtung der Organe der Versicherungsanstalten und Krankenkassen gegenüber den Organen der Genossenschaften feststellt. Wenn auch dieses fehlende Komma nicht allzu teuer zu stehen kommen wird, so kann es doch zu unliebsamen Verwicklungen den Anlaß geben, wenn z. B. die Organe einer Versicherungsanstalt oder Krankenkasse in einem speziellen Falle bestreiten, daß ihnen durch den § 144 irgend welche Verpflichtungen gegen die Organe der Berufs-genossenschaften auferlegt sind, und sich dabei auf die amtliche Verfügung berufen. —

*** Weitere Schülerinnerungen,** die angeblich der vollen Wahrheit entnommen sind, nicht die „Frankfurter Zeitung“ auf. Wir entnehmen daraus folgende Blumenlese: „Waher, wenn Sie in die Klasse hereinkommen, meine ich immer, eine Eisenbahn käme daher getrambelt.“ — „Weiß die Esel überall nur zwei Ohren haben, können auch Sie nicht weiter zählen.“ — „Halten Sie doch Ihr Buch mit Ihren zehn Pfoten fest.“ — „In das Kapitel der Naturgeschichte oder verwandter Disziplinen gehören folgende Sätze: „Der Dohle kann nicht reden, weil er keine Sprache hat.“ — „Der Mensch ist viel geistlicher als andere Tiere.“ — „Die Kartoffeln sind das nützlichste Getreide.“ — „Wo der Getreidebau nicht lohnt, wird gewöhnlich Vieh angebaut.“ — „Er starb kurz vor seinem Tode.“ — „Die Junge hängt ihm heraus, so lang wie ein Jagdhund.“ — „Denken Sie sich ein längliches Quadrat mit runden Ecken.“ — Besonders furchtbar war Herr K. in den Gesichtsfunden: „Cicero domerte mit seinen Augen auf die Staatsfeinde los.“ — „Der Papst wurde wieder hergestellt, nachdem er früher eine römische Republik geworden war.“ — „Margarete von Anjou war ein ganz anderer Mann als Heinrich 6.“ — „Der Kaiser war selten krank; aber wenn er krank war, verlief die Krankheit immer tödlich.“ — „Sein Tod trat von 1666 bis 1700 ein.“ — „Friedrich der Große schlug mit 20 000 Mann 90 000 österreichische Armeen.“ — „Peter der Große ließ die Leichen, so lange sie lebten, hängen.“ — „Mar 2. war der protestantischen Kirche so geneigt, daß es schien, er wollte katholisch werden.“ — „Ludwig 14. hat erleben müssen, daß er sich selbst und seinen Ruhm überlebte.“ — „Die Franzosen besetzten Mantua, um den Oesterreichern den Rücken abzuschneiden.“ — In die Rubrik „Kunst und Litteratur“ fallen folgende Sätze: „Zwei schließliche Schulen, die sich die Poésie zum Vorwurfe machten.“ — „Der Maler muß sich in die Augen eines Liebhabers versetzen.“ — „In den früheren Kirchenbauten stand der Pfarrer auf der Kanzel und die Gläubiger standen drum herum.“ — „Man noch einige Aussprüche mit mehr allgemeinem Inhalt: „Er hat sich durch Selbstmord enthaupet.“ — „Wenn der Vater gestorben ist, jagt er zu seinem Sohne: Ueberrimm Du das Gut!“ — „Man sah, wie seine Stirne ein finsternes Gesicht machte.“ — „Ein schlauer Mensch ist mit allen Hundst gepeinigt.“ — „Beim herein- und hinausgehen müssen die Thüren geschlossen bleiben.“ —

Litterarisches.

Die „Sozialistischen Monatshefte“ (Administration Berlin W., Köpenicker Str. 85a) haben im Juli-Heft ihres 8. Jahrganges erschienen lassen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Max Schippel Politische Betrachtungen zur Brüsseler Konferenz. — Professor Emil Bamberger, Die ländliche Hausindustrie in Belgien. —

Paul Jahre, Materialismus und Religion. — Heinrich Meßler. Die Zunahme der Verbrechen. — Ellen Key, Die Frauen und das Wahlrecht. — Wilhelm Roth, Reichseisenbahnen oder süddeutsche Eisenbahn- selbständigkeit? — Fanny Imle, Neue Verträge zur Einführung der Arbeitslosenunterstützung. — Therese Schellinger-Greif, Die Wiener Frauenpresse. — Rundschau, Politik, von Richard Calver. — Wirtschaft, von Max Schippel. — Sozialistische Bewegung, von Dr. S. Gumpel. — Gewerkschaftsbewegung, von Heinrich Bürger. — Genossenschaftsbewegung, von Gertrud David. — Soziale Kommunalpolitik, von Dr. Hugo Lindemann (C. Hugo). — Psychologie, von Dr. Willy Hellbach (Ernst Gyllrow). — Völkler, von Richard Calver und Max Schippel. — Notizen. — Der Preis des Heftes beträgt 50 Pfg., pro Quartal 1,50 Mk. Zu beziehen durch die Buchhandlung Volksstimme. —

200 französische Geschäftsbriefe und Formulare aus der Praxis in systematisch-methobischer Anordnung zur gründlichen Erlernung der französischen Handelskorrespondenz nebst Erläuterungen im allgemeinen und zu jedem einzelnen Briefe für Handelsschulen und zum Selbstunterricht gesammelt und bearbeitet von Friedrich Kürschner, Professor an der Handelsabteilung der Varg. Kantonschule in Aarau. Oktav — Gebunden — M. 2,75. —

200 englische Geschäftsbriefe und Formulare aus der Praxis in systematisch-methobischer Anordnung zur gründlichen Erlernung der englischen Handelskorrespondenz nebst Erläuterungen im allgemeinen und zu jedem einzelnen Briefe für Handelsschulen und zum Selbstunterricht gesammelt und bearbeitet von Professor Friedrich Kürschner in Aarau. Oktav — Gebunden — M. 2,75. —

Einführung in die spanische Handels-Korrespondenz und zugleich in die Praxis des Export-Geschäfts für Handels-, Konular- und Export-Akademien und verwandte Lehranstalten, sowie zum Selbstunterricht, mit zahlreichen Erläuterungen, Tabellen und Formulare, bearbeitet von Francisco Fronner in Wien. Oktav — Gebunden — M. 2,75. —

Moderne italienische Handels-Korrespondenz nebst Formulare. Systematisch zusammengestellt als Anleitung zur Verfassung der gebräuchlichsten kaufmännischen Briefe und Dokumente, für Handelsschulen und zum Selbstunterricht. Aus dem wirklichen Handelsverkehr gesammelt und bearbeitet von Dr. Angelo Roncali, Direktor der Handels-hochschule in Genua. Oktav — Gebunden — M. 2,75. —

Vereine und Versammlungen.

Handelshilfsarbeiter. Der Centralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter hielt am Sonnabend, den 12. Juli, im „Bürgerhaus“ eine gut besuchte Generalversammlung ab. Den Geschäfts- und Kassenbericht erstattete der Kollege Bender. Der Kassenbericht pro zweites Quartal stellt sich wie folgt: Kassenbestand am Schlusse des ersten Quartals 1463,40 Mark, Einnahme 2506,00 Mark, mithin zusammen 3969,40 Mark. Ausgabe: 1307,43 Mark; an die Hauptkasse abgeführt 1150,62 Mark, an Bestand der Vorkasse am Schlusse des zweiten Quartals 1511,35 Mark. Zu bemerken ist, daß im zweiten Quartal 1420 Beitragsmarken mehr verkauft sind als im vorhergehenden. Der Verband zählte am Schlusse des Quartals 786 Mitglieder. Versammlungen fanden 9 statt, die sich durchweg eines guten Besuchs erfreuten und dem Verbands an 90 Mitglieder zuführten. Als arbeitslos meldeten sich im zweiten Quartal 70 Kollegen auf dem Bureau. Am Schlusse desselben waren noch 11 arbeitslos. Arbeitslosen-Unterstützung bezogen 12 Kollegen insgesamt 130,01 Mark, gegen 19 Kollegen mit 259,60 Mark im vorhergehenden Quartal. Kranken-Unterstützung erhielten 19 Kollegen insgesamt 246,85 Mark, im ersten Quartal erhielten 30 erkrankte Kollegen 354,90 Mark. Der Verkehr auf dem Bureau war ein reger. Es wurden 27 Schriftsätze angefertigt. An Stelle des Kollegen Willede, der Gewerkschaftsmitglied geworden ist, wurde der Kollege Böttcher zum ersten Bevollmächtigten gewählt; zum zweiten wurde Kollege Giesel gewählt. Hierauf referierte Kollege Giesel über die Konsum-Vereine und die Arbeiterbewegung. Der Vortrag wurde von der Versammlung beifällig aufgenommen. Nach Erledigung verschiedener geschäftlicher und beruflicher Angelegenheiten wurde die gut besuchte Versammlung um 12 Uhr geschlossen. Auf die am Sonnabend im „Dreikaiserbund“ tagende öffentliche Kundgebung, die sich mit der Magdeburger Polizeiverordnung beschäftigen wird, sei hier noch besonders aufmerksam gemacht! —

Vereins-Kalender.

(Anzeigen unter dieser Rubrik kosten pro Zeile 5 Pfg., die vorher zu bezahlen sind.) **Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Magdeburg.** Versammlungen finden statt: Sonnabend, den 19. d. M., abends 8 1/2 Uhr: Bezirk Wilhelmstadt im „Quijotpark“, Spielgartenstr. 1c: Branche der Klempner und Installateure in der „Burggasse“, Tischlerkuglstr. 28. —

Turnverein „Vorwärts“, Sudenburg. Jeden Mittwoch und Freitag von 8—10 Übungsabend in der städt. Turnhalle am Königsweg. Dinstags Turnabend der Damenabteilung jeden Donnerstag von 1/2 9—10 Uhr. Jeden Dienstag und Donnerstag von 8—10 Uhr Übungsabend der Wilhelmstädter Abteilung in der neuen Turnhalle am Sedauring. —

Viehmarkt.

Magdeburg, 15. Juli. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Nuttrieb 140 Rinder, 224 Kälber, 137 Schafvieh zc., 526 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen: a) vollfleischige — 2,75 Mark, b) junge fleischige und ältere ausgemästete 32—34 Mk., c) mäßig genährte junge und ältere 29—31 Mk., d) gering genährte jeden Alters 26—28 Mk. Bullen: a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren 32—34, b) vollfleischige jüngere — c) mäßig genährte jüngere und ältere 27—29 Mk., d) gering genährte jüngere und ältere 24—26 Mk. Färjen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färjen höchsten Schlachtwertes — Mk.,

b) vollfleischige Kühe bis zu 7 Jahren 28—30 Mk., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färjen 25—27 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Färjen 22—24 Mk., e) gering genährte Kühe und Färjen 18—21 Mk. Kälber: a) feinste Mastkälber 43—46 Mk., b) mittlere 38—42 Mk., c) geringe Saugkälber 30—37 Mk., d) ältere, gering genährte (Fresser) — Mk., e) Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 30—32 Mk., b) ältere Mastlamm 26—29 Mk., c) mäßig genährte 22—25 Mk., d) gering genährte 18—21 Mk., e) vollfleischige 62—63 Mk., f) fleischige 59 bis 61 Mk., g) gering entwickelte 57—58 Mk., d) Sauen und Eber 46 bis 54 Mark bei 40—60 Pfund Tara das Stück, schwere Schweine mit höherer Tara, Sauen und Eber mit 20 Prozent Tara. Verkauf und Tendenz: Rinder gut, sonst mittelmäßig. Ueberstand: 5 Rinder, 4 Kälber, 12 Schafe, 25 Schweine. —

Marktberichte.

Magdeburg, 14. Juli. Weizen matt, Scheriff- und Sommerweizen 166—168 angeboten. Roggen sehr fest, zu 155—157 ab Station gesucht. Gerste nur in ausländischer Futterware 139 bis 142 ab hier angeboten. Hafer sehr fest, inländische Durchschnittsware bis 172, feine hiesige bis 178 bezahl. Mais in runder Ware flau, 114—116, ungarischer Johannis 126—129 vereinzelt angeboten. Hülsen zu 230—235 ab Station in neuer Ware angeboten. Erbsen, Victoria- Erbsen alte bis 225 gesucht, doch sind Vorräte erster Hand geräumt. —

Briefkasten.

R. N., Thale. Hier giebt es nur eine Baumwollspinnerei von Pfeiffer u. Schmidt in der Neustadt, Schmitzstraße 27. —

Gewerbeger.-u. Innungsschiedsgerichts-Besitzer (Arbeitnehmer). Freitag, 18. Juli, abends 8 Uhr, bei Gust. Böhme, Kl. Klosterstraße 15/16. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten. —

Gewerkschafts-Kartell. Donnerstag abends 8 Uhr Sitzung bei Alb. Vater, Knochenhauerstraße 27/28.

Wasserstände.

		+ bedeutet über — unter Null.			
		Instrument und Saale.		Zeit und Wind	
Straußfurt	14. Juli	+ 1.15	15. Juli	+ 1.10	0.05
Trotha	„	+ 1.62	„	+ 1.60	0.02
Möckeln	„	+ 1.42	„	+ 1.40	0.02
Bernburg	„	+ 1.07	„	+ 1.06	0.01
Salze, Oberpegel	„	+ 1.52	„	+ 1.48	0.04
do. Unterpeg.	„	+ 0.50	„	+ 0.46	0.04
Fer., Eger, Molbau.					
Jungbunzlau	13. Juli	+ 0.46	14. Juli	+ 0.24	0.22
Baum	„	- 0.26	„	- 0.19	0.07
Widweis	„	+ 0.17	„	+ 0.10	0.07
Prag	„	+ 0.29	„	+ 0.22	0.07
Milde.					
Deßau	14. Juli	+ 0.64	15. Juli	+ 0.59	0.05
Mildebrücke	„	„	„	„	„
Obbe.					
Hardubitz	13. Juli	+ 0.41	14. Juli	+ 0.28	0.13
Brandeis	„	+ 0.49	„	+ 0.40	0.08
Melmitz	„	- 0.10	„	- 0.13	0.07
Zeitunitz	„	- 0.28	„	- 0.12	0.16
Wißig	14. „	+ 0.16	15. „	+ 0.11	0.05
Dresden	„	- 1.34	„	- 1.21	0.13
Torgau	„	+ 0.64	„	+ 0.65	0.01
Wittenberg	„	+ 1.38	„	+ 1.40	0.02
Hofslau	„	+ 0.85	„	+ 0.85	—
Harby	„	+ 1.14	„	+ 1.14	—
Schönebeck	„	+ 0.91	„	+ 0.89	0.02
Magdeburg	15. „	+ 1.20	16. „	+ 1.14	0.06
Tangermünde	14. „	+ 1.68	14. „	+ 0.76	0.05
Wittenberge	„	+ 1.36	„	+ 1.42	0.06
Dömitz, Pegel	„	+ 0.76	„	+ 0.75	0.01
Lauenburg	„	+ 0.85	„	+ 0.84	0.01
Obel.					
Brandenburg	13. Juli	+ 2.08	14. Juli	+ 2.04	0.04
do. Oberpegel	„	+ 1.06	„	+ 1.10	0.04
Rathenow	„	+ 1.37	„	+ 1.39	0.02
do. Oberpegel	„	+ 0.66	„	+ 0.62	0.04
Unterpegel	„	+ 1.71	„	+ 1.71	—
Gabelberg	„	„	„	„	—
Ober.					
Krogl	13. Juli	+ 1.17	14. Juli	+ 1.18	0.01
Brieg, Oberpegel	„	+ 4.70	„	+ 4.60	0.10
do. Unterpegel	„	+ 2.44	„	+ 2.30	0.14
Breslau Oberpeg.	„	+ 5.08	„	+ 5.14	0.06
do. Unterpegel	„	+ 0.40	„	+ 0.42	0.02
Frankfurt	11. Juli	+ 2.18	12. „	+ 2.11	0.07
Küstrin	„	+ 1.91	„	+ 2.11	0.20
Warthe.					
Posen	13. Juli	+ 0.94	14. Juli	+ 1.84	0.10
Küstrin	11. „	+ 1.61	12. „	+ 1.75	0.14
Weichsel.					
Thorn	11. Juli	+ 1.42	12. Juli	+ 1.30	0.12

Sofas
Divans
Kinderwagen
Spiegel
Uhren
Regulateure
Anzahl. 5 Mk.
S. Osswald
Magdeburg
Alte Marktstraße 14 I.

Standesamt. Magdeburg, 15. Juli. Aufgebote: Kaufmann Willi Alfred Max Lagonis hier mit Margareta Katharina Streiz in Freienswalde i. P. Kellner Hermann Höpfer mit Martha D. Kaufmann Walter Steger in Leipzig mit Margarete Herdt hier. Tischler Gustav Mehl hier mit Hedw. Eruchter in Sandersleben. Schlossermeister Alb. Günther in Schlanstedt mit Anna Krieme hier. Schneider Friedrich Buchmann in Trocan mit Agnes Hartel hier. Rammochleifer Wilhelm Schwärzel mit Martha Zimmer. Geburten: Friedrich, S. des Feuerversicherungsgesellschafts Karl Schönemeyer. Heinrich, S. des Geschäftsführers Max Köpfer. Reinhold, S. des Schuhmachers Paul Bernhardt. Franz, S. des Ladenters Franz Freitenstein. Gertraud, S. des Klempners Rich. Wollner. Maria, S. des Regierungs-Bureau-Diktors Adolf Ernst. Albert, S. des Hilfsarbeiters Ernst Wollner. Werner, S. des Lagerverwalt. Karl Fischer. Werner, S. des Berichter-Beamten Theodor Kramer. Todesfälle: Clara, S. des Franz, S. des Schmieds Franz Hilshelzer Friedrich Meyer, 4 M. Erhard, mehrl., 3 M. 20 J. Adolf Ahrendt, Werkzeugschleifer, 24 J. 6 M. 29 J. Max, S. des Kastellans Hermann Krügenow, 8 M. 18 J. Albert Zimmer, ehem. Schmied, 78 J. 3 M. 15 J. Sudenb., 15. Juli. Geburten: Elisabeth, S. des Arbeiters Franz Grapski. Paul, S. des Arbeiters Hugo Hiller. Rich., S. des Malers August Koloff. Todesfälle: Will, S. des Arbeiters Franz Otto Kleinau, 2 M. 26 J. Neustadt, 15. Juli. Aufgebote: Anstatter Friedrich Erhard Albert Schröder in Cöpen mit Karoline Emma Bertha Steinicke. Eheverlobung: Form Karl Heinrich Wahrenholz mit Ida Bertha Käfer. Geburten: Elisabeth, S. des vierjährigen Friedrich Franz. Erna, S. des Kst. Karl Gerde. Walter, S. des Kaufmanns Friedrich Giffhorn. Hermann, mehrl. Walter, S. des Malers Otto Gabelde. Fritz, S. des Fabrikarbeiters Hugo Kottler. Geburten: Bruno, S. des Modellierers Hermann Schumann. Fritz, S. des Fuhrmanns Otto Enderling. Friedrich, S. des Malers Friedrich Spandau. Todesfälle: Franz, S. des Arbeiters Friedrich Stephan, 1 J. 1 M. 7 J. Privatmann Julius Seger, 82 J. 11 M. 2 J. Aufgebote: Schiffsheuer Karl Albert Gustav Müller mit Anna Schewe. Geburten: S. des Täpfers Alexander Wille. S. des Schuhmachers Wilhelm Wollner. S. des Schuhmachers Karl Dieß. S. des Handlungsmachers Wilhelm Anders. Todesfälle: Ehefrau des Feizers Hermann Behhorn, Marie geb. Duldhardt, 59 J. Witwe des Musikdirektors Franz Brühl, Julie geb. Schubert, 66 J. Schönebeck. Aufgebote: Schneider Eduard Dietmann hier mit Bertha Pring in Magdeburg-N. Bureauvorsteher Richard Ernst Franz Schröder mit Marie Johanne Bertha Limme in Burg. Fabrikarbeiter Wilhelm Kelle in Feldeleben mit Klara Barnick hier. Maurer Karl Rodahr in Genthin mit Anna Schnitzendöbel.

Geburten: Bruno, S. des Geburten: S. des Vergn. Modellierers Hermann Schumann. Ferdinand Wachtl. S. des Dachdeckers Robert Bremer. S. des Zimmermanns Karl Lange. S. des Malers Max Karl Koch. S. des Arb. August Wachtl. Todesfälle: Witwe Luise Kluge geb. Krudt, 82 J. 7 M. Witwe Therese Mennel geb. Wentel, 80 J. 6 M. Paul Scheinhardt, 6 M. Totgeburt: Schenke, S. Kirchenzettel der Magdeburger Volksschule Hauptwache 5 und Neustadt, Schmitzstraße 61. Donnerstag: Erben mit Rippensped. Freitag: Kartoffelbrot mit Leber. Sonnabend: Saure Kartoffelsuppe mit Rippensped. Was muss man von der Kulturgeschichte wissen? Altertum. Mittelalter. Neuere Zeit. Von Dr. Erich Weisner. Mt. 2. — Zu haben in der Buchhandlung Volksstimme.

daß Herr W. noch recht lange ohne Arbeiterkundschaft sein Brot findet.

Baunfall. Am Dienstag nachmittag stürzte auf Bau Fröhlich in der Böttcherstraße der Maurerlehrling Hoffmann aus der ersten Etage in den Keller, wobei der Vermite beide Arme brach. Hoffmann wurde sofort nach dem altstädtischen Krankenhaus gebracht.

Victoria-Theater. (Durch die Intendanz. Lustspiel von E. Henle.) Ein leichtes, harmloses Stück, in welchem das nach mehrfachen Schwierigkeiten erlangte Glück einiger junger Menschenkinder dargestellt wird. Herr Althaus hat diese Komödie zu seinem Benefizabend erwählt. Der ihm gestiftete Vorbeertrag, sowie die übrigen Zeichen der Anerkennung waren wohl verdient. Der von ihm dargestellte überprüfende, sich aus jeder Situation leicht herauswickelnde und sehr verlebte Baron wurde ansprechend wiedergegeben. In Fräulein Habel fand der Benefizant eine liebreuende und verständige Partnerin. Ebenso waren Herr Witter und Fräulein Mertz sowie die Darsteller der kleinen Rollen sehr bei der Sache. Ein kleines Gumbertsches Piederpiel (Die Kunst geliebt zu werden) schloß sich an; auch dieses wurde nett gespielt. — dt.

Kleine Chronik.

Der Bierkutscher Ernst Forkert aus Groß-Särchen bei Forst war am Sonnabend auf der Kundentour. Als nachts der Wagen in Groß-Särchen führerlos ankam, machte man sich auf die Suche nach Forkert. Man fand ihn unterwegs mit gebrochenem Genick und vielen Wunden am Kopfe. Der Geldbeutel mit Inhalt, etwa 30 bis 50 Mark, war verschwunden; die Taschen waren umgekehrt. Er hinterläßt eine Witwe mit neun unversorgten Kindern. — Wegen Verdachts des Gattenmordes wurde gestern der Arbeiter Marx auf dem Gute Dorothienhof bei Kiel verhaftet. Am Ostseestrande bei Eckerförde entdeckte man die verscharrte Leiche der vermißten Frau des M., die seit einem Streite mit ihm spurlos verschwunden war. Sie hatte auf einem benachbarten Gute gearbeitet und war heimgekehrt, um ein erkranktes Kind zu pflegen. Das war der Grund des Streites. — Der Kaufmann Rudolf Schmoller aus Berlin stürzte in den Alpen unweit St. Moritz ab und wurde schwer verletzt. Das gleiche Schicksal erlitten einige Touristen in der Nähe von Berchtesgaden. — Auf einem russischen Flusse sank ein Personendampfer. 30 Passagiere fanden den Tod. — Bei der Einfahrt in den Hafen von Christiana erlitt das amerikanische Linienschiff „Illinois“ schwere Havarie. — In dem bekannten oberbayerischen Dorfe Schliersee ist eine große Feuersbrunst ausgebrochen. — In Ologau wurde der 21 jährige Landbesitzer Ernst Müller aus Dittersbach, der am 18. November

b. J. die 60 jährige unberehelichte Christiane Reimann in ihrer Wohnung ermordet, heute durch den Scharfrichter Schwoß aus Breslau enthauptet. — Montag nachmittag fuhr auf dem Rangierbahnhof in Allee ein Zug von 40 Wägen gegen einen Bremsbock. Die Maschine wurde stark beschädigt: ein Heizer erlitt einen Beinbruch, ein anderer wurde am Arme verletzt. — Ein italienischer Arbeiter, Brizzi, verübte in Hamburg einen Raubmordversuch an einer Frau Schacht. Auf seine Ergreifung sind 300 Mark Belohnung gesetzt. — In Dombröwa hat ein Arbeiter seine Geliebte und sich erschossen, weil sich ihrer ehelichen Verbindung Hindernisse entgegenstellten.

Letzte Nachrichten.

(„Herold“, Deveschen-Bureau.)

Berlin, 16. Juli. Nach einer Depesche aus Wien machte der Statthalter von Böhmen Graf Coudenhove in Prag dem deutschen Konsul Baron v. Seckendorff einen Besuch und sprach ihm sein tiefstes Bedauern über den Mißgriff des Prager Polizeiorgans in der besagten Stechbrief-Angelegenheit aus. Auch der Polizeidirektor von Prag Krikawa besuchte neuerdings den deutschen Konsul, um sein lebhaftes Bedauern über die Affaire auszusprechen und noch weitere Aufklärungen zu geben.

London, 16. Juli. Nur sehr wenige auswärtige Prinzen werden zu dem neuen Kronungstermine wieder nach London kommen. Angemeldet sind bis jetzt nur Prinz Waldemar von Dänemark, der Kronprinz von Griechenland und der Herzog von Ostia. — Mehrere Blätter berichten, daß die Rückkehr Richeners Anlaß zu einer Untersuchung des Kriegsammtes über den afrikanischen Feldzug geben wird. Im Parlament werden demnächst mehrere Interpellationen über die Vorkommnisse während des Krieges eingebracht werden. — Im Parlament tabelten gestern abend während der Budget-Beratung mehrere Redner die Konjunktur- und diplomatischen Einrichtungen auf das schärfste.

Paris, 16. Juli. Aus Petersburg wird gemeldet: Oberst Grimm ist gestern abend gefesselt nach seinem Verbannungsort gebracht worden. Der Oberst weinte, man glaubt nicht, daß er lebend zurückkehren wird.

Johannesburg, 16. Juli. Der Expräsident Steijn und seine Gattin haben Johannesburg verlassen und sind in Kapstadt eingetroffen, wo sie sich heute nach Europa einschiffen.

Rom, 16. Juli. Anlässlich des französischen Nationalfestes hat das französisch-italienische Komitee den Gemeindebehörden eine Bitte Victor Hugo's überreicht, welche auf dem Kapitol aufgestellt werden wird.

Paris, 16. Juli. Nach Meldungen aus Saloniki ward gestern dort ein neuer Erdstoß wahrgenommen. Mehrere Häuser, darunter dasjenige des Gouverneurs, zeigten klaffende Risse.

Paris, 16. Juli. Aus Havre wird berichtet: Hier sind Meldungen aus Island eingetroffen, wonach zwei französische Fischerboote während des Fischfangs gesunken sind. Ein Teil der Besatzung konnte gerettet werden.

Madrid, 16. Juli. Ein furchtbarer Sturm ist über Port de France niedergegangen, der großen Schaden anrichtete. Der Wind hat an mehreren Stellen eingeschlagen, Hagelschloßen, in der Größe von Laubenern lagen süßhoch in den Straßen. Auch die Umgegend von Tarragona hat schwer gelitten.

Paris, 16. Juli. Aus Chalons wird gemeldet: Ein furchtbarer Cyclon entlud sich gestern abend zwischen 6 und 7 Uhr über der Stadt. Bäume wurden entwurzelt, Häuser abgedeckt und mehrere Boote auf der Saone sanken. Gleichzeitig ging ein Wellenbruch nieder, der die Keller und niedrig gelegenen Häuser überschwemmte.

Mährisch-Ostau, 16. Juli. (Eig. Drahtb.) Der bekannte Arbeiterführer Colarz hat sich und seine Geliebte erschossen. Das Motiv zur That ist unbekannt.

Algier, 16. Juli. (Eig. Drahtb.) Gestern wurde in Adon ein starkes 7 Sekunden dauerndes Erdbeben verspürt. Menschen sind dabei nicht zu Schaden gekommen. Mehrere Häuser sind eingestürzt.

Lemberg, 16. Juli. (Eig. Drahtb.) Ein in Dobromirce abgehaltenes von 7000 Bauern besuchtes Meeting beschloß, sämtliche Landarbeiter aus Galizien aufzufordern, in einen Generalstreik einzutreten, da nur durch einen solchen eine Lohnerhöhung zu erreichen sei.

Wolf Seelenfreund

66 Breiteweg 66

Eingang an der Fontaine

Eingang an der Fontaine

Im das neu erbaute Geschäftshaus möglichst mit nur neuen Waren zu eröffnen

vollständiger

Ausverkauf

zu

erheblich reduzierten Preisen.

Die Preise sind staunenerregend!

Zurückgesetzte

billige

Extra-Preise

für

Wasch-Stoffe

... Nur moderne ...
hervorragend schöne Muster

Siegfried Cohn

58 Breiteweg 58

Unglaublich aber wahr, der Konkurrenzneid ist da denn für alle werten Kunden, Freunde und Genossen, ob arm, ob reich, bin ich in der Lage, die elegantesten Herren-Anzüge nach Maß von 23 Mk. an gut sitzend liefern zu können. Es braucht keiner mehr fertige Ladensachen zu tragen, da ich auf große Massenkundschaft gegen Kasse reflektiere. Reparaturen werden sauber und schnell ausgeführt. Auch führe große Masse getragener Herren-, Damen- u. Kinder-sachen, Bett- und Leibwäsche usw. zu ganz billigen Preisen, und ersuche mein Unternehmen gütigst berücksichtigen zu wollen.
Ganz ergebenst

Hugo Bollmann

Blaubeckstr. 21 (Eckladen).

Neue Kellnerhofen 4.50 Mk.

Neue elegante Herren-Anzüge, Stück 13 Mk., neue Stoffhosen, Stück 3.50 Mk., zum Ausuchen, sowie aus gewendeten herben Stoffen Jungen-Anzüge für jedes Alter von 2.50, 3.50 Mk., sowie getragene Herren- u. Damen-Sachen usw. spottbillig zu verkaufen. 144

Hugo Bollmann
Blaubeckstr. 21, Eckladen.

Briefkassette von 50 Pf. an

empfehlen die

Wachhandlung Volksstimme.

Wie baut man ein Wohnhaus?

Von Otto Siegel. Mit vielen Zeichnungen. Preis 1 Mk.

Wachhandl. Volksstimme

Städtische Arbeitsnachweisstelle

Magdeburg

unentgeltlich

Männliche Abteilung: Rathauskolonnaden an der Johannisbergstraße.
Weibliche Abteilung: Bei der Hauptwache Nr. 5.

Fernsprechanruf: Rathaus Nr. 2150-2155.

Kostenlose Vermittelung von männlichen und weiblichen Arbeitkräften, sowie feinerem Personal nach hier und auswärts.

Öffnung:
Männliche Abteilung: 8-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.
Weibliche 10-1 " " " 4-7 " " "

Wasch-Blousen

Neue Muster **95 Pf., 1.00, 1.45, 1.75 Mk. etc.**

Mieder-Gürtel

mit Schloss 42, 58, 72, 82, 95 Pfg., 1.10 Mk. etc.

Unterröcke unter Preis!

Lange & Münzer

51a Breiteweg 51a

Deutsche Sterbekasse

Gegenfeitigkeits-Versicherung
Wochenbeitrag 10 od. 20 Pf.
Sterbegeld 50—250 Mk. u.
100—500 Mk.
Beitritt vom 14. bis 45. Jahr
ohne Untersuchung.
Anfragen erhebt
Werner Hoffmann
Budau, Klosterbergstr. 12.

Krankenkasse

engagiert Herren und Damen gegen
hohe Provision, evtl. gegen Fixum.
Sternstrasse 7. 137

Achtung! 139

Eier Mandel Eier
75 Pf., Schokolade Eier
2.60 Mk.
Für jedes Ei Garantie.
Max Kindermann
Molkerei-Niederlage Kleblatt
Lauenzenstraße Nr. 11.

Umständeh. Hochf. Herrschaftsbett bill.
zu verl. Jakobstr. 4 i. Cigarrengesch.

3 gebr. Fahrräder

von 25 Mk. an
Paul Reiche & Co.
Kaiserstraße 106.

Ein Darlehn von 40 bis 50 Mk.
gesucht mit Hinterlegung von Sicher-
heit auf kurze Zeit.
Offerten unter **M. 9222** an die
Expedition der „Volksstimme“. 37

Achtung! Olvenstedt.

Bringe meinen werten Gästen und
Gönnern mein neues **Musik-
Orchestron** in empfehlende Er-
innerung. Damen haben Zutritt.
Ergebenst
Frau Wwe. Hirschfeld.

Viktoria-Theater.

Donnerstag, den 17. Juli 1902.
Wohltätigkeits-Vorstellung.
**Meister Bertram u. seine
Söhne.**
Charakterbild in 1 Akt von Strahl.
Sekt.
Schwanz in 1 Akt von Strahl.

Unsere lieben Eltern

senden zur silbernen Hochzeit die
herzlichsten Glückwünsche!
Ihre Kinder aus Iphoe (Holstein)
Wilhelm, Regina u. Bertha.

Codesnachricht.

Heute abend 9 Uhr starb nach
schwerem Leiden meine gute
Frau, unsere liebe gute Mutter,
meine treue Tochter

Auguste Voss

geb. Helms
im Alter von 88 Jahren.
In tiefer Betrübniß bitten
wir alle Freunde und Bekannte,
von unserem schweren Verlust
Kenntniß zu nehmen.

Magdeburg, 15. Juli 02.

Otto Voss nebst Kindern.
39 Doris Helms geb. Sachse.

Die Beerdigung findet Sonn-
abend nachmittags 4 Uhr von
der Kapelle des Westfriedhofes
aus statt.

Deutscher Metallarbeiter- Verband

Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.

Unsere Mitglieder die be-
trübende Nachricht, daß eine
der Frauen, die unseren Organi-
sationsbestrebungen das leb-
hafteste Interesse entgegen-
gebracht,

Frau Auguste Voss

nach schwerem Krankenlager
am gestrigen Abend durch den
Tod von uns geschieden ist.

Sie hat sich in den Kreisen
unserer Mitglieder ein dau-
erndes Andenken gesichert.

Die Verwaltung.

Nachruf.

Soeben trifft uns die be-
trübende Nachricht, daß die
treue Lebensgefährtin unseres
Vorstehenden,

Frau Auguste Voss

welche uns seit Jahren eine
überzeugte Genossin gewesen
ist, uns nach schwerem Kranken-
lager durch den Tod entzissen ist.

Die Dahingeshiedene hat sich
in den Kreisen der gewerkschaft-
lich organisierten Arbeiter und
Arbeiterinnen Magdeburgs ein
dauerndes Andenken gesichert.

Gewerkschaftskartell

Magdeburg.

Senden Sie uns Ihre Adresse,
und wir senden Ihnen ohne Kaufverbind-
lichkeit und portofrei

Ansichts-Sendung der „Modernen kaufmännischen
Bibliothek“

damit Sie diese für den Kaufmann unentbehrliche Samm-
lung aus eigener Anschauung kennen lernen.

Dr. jur. Ludwig Huberti

Verlag der

„Modernen kaufmännischen Bibliothek“

Für

Kaufleute!

Leipzig, Johannisplatz 35.

Schönebeck.

Arbeiter-Radfahrer

welche einem Radfahrer-Verein beitreten wollen, werden gebeten, sich
am Freitag, den 18. Juli, abends 8 1/2 Uhr, in der „Tonhalle“
zu einer Besprechung einzufinden.

Eine freundliche Oberwohnung
zum 1. Oktober zu vermieten
36. Westerbäsen, Neuestr. 5.

1 gest. Häubchen verl. v. Quisenpart
bis Neustadt Gundisburgerstr. 27.
Frdl. Bogis Halberstädterstr. 52a, I.

Gute Brotstelle.

Kleines Fuhrgeschäft (kann vom
Käufer erweitert werden, gute Kund-
schaft) mit Möbeltransport
sofort für 500 Thlr. zu verkaufen
Näheres in der Exped. d. Zig.

Erfrischungsgetränk

empfehlen wir

Citronensaft

und

Citronensirup

als Zusatz zum Trinkwasser
in Flaschen von 30, 50, 75 Pfg.,
Mk. 1.25 und Mk. 2.-.

Meischner & Zierenberg

Nachfolger

Gr. Junkerstr. 1, Ecke der Berlinerstr.

Wahlkreis Wanzleben.

Vertreterwahl! Auf Grund der §§ 13 und 14 unseres Statuts
berufen wir hiermit zum
Sonntag, den 20. Juli, nachmittags 3 Uhr,
die dritte

General-Versammlung

nach dem Lokale des Herrn
Friedrich Strumpf zu Gr.-Ottersleben

an
Tages-Ordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Agitation unter Berücksichtigung der nächsten Reichstagswahl.
Referent Genosse Silberjohndt.
3. Delegatenwahl zum Parteitag.
4. Entwürfe zum Parteitag.
5. Allgemeine Vereins- und Parteianglegenheiten.

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins.
J. A. Julius-Koch.

Wegen vorgerückter Saison
erheblicher Preisnachlass

85 Pf. der ganze
Knaben-Waschanzug

tadellos neu — gute Qualität

für das Alter bis 6 Jahren .

für das Alter bis 13 Jahren **2.00** und **2.50** etc.

Leichte Jacketts für Herren

Schiff-Joppen à **1 Mk.** und **1.50 Mk.** etc.

Halbleinen à **2 Mk.** und **2.50 Mk.** etc.

Lüstre à **3, 4** und **5 Mk.** etc.

Julius Lange, Magdeburg

nur: **Breiteweg 147**

Ecke Georgenplatz.

für
sämtliche
leichte . .
**Sommer-
Sachen!**